Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 117 — Sonnabend, 20. / Sonntag, 21. Mai — 1944

Moskau will den ganzen Balkan schlucken

Ein sensationelles Dokument der Kairoer Vertreter der „Daily Mail" und „Daily Herald" — Eigene Sowjetrepublik an den Dardanellen

Berlin, 20. Mai. Die Kairoer Vertreter der englischen Zeitungen „Daily Herald" und „Daily Mail" übermittelten ihren Blättern am 13. Mai ein in ihre Hände geratenes hochinteressantes Dokument. Es stellt das Abkommen dar, das die griechischen und bulgarischen Bolschewisten über die Gründung einer Union sowjetischer Balkan-Republiken unterzeichnet haben. Der Korrespondent der „Daily Mail" schreibt in seiner Meldung:

Dies Dokument, das ich erst jetzt veröffentlichen kann, kam auf geheimen Wegen in meinen Besitz, kurz nachdem es aus Mazedonien, wo sicher Kopien des Originals gedruckt und in Umlauf gebracht worden sind, in Aegypten eingetroffen war.

Das Dokument, das die Ueberschrift „Abkommen" trägt und in Petritsi von Nanni Joannidis für die griechische kommunistische Partei und von Doussian Daskaloff für die bulgarische kommunistische Partei unterzeichnet ist, hat folgenden Wortlaut:

„Nach der Auflösung der kommunistischen Internationale beschließen die griechische kommunistische Partei und die bulgarische kommunistische Partei unter Berücksichtigung der Politik und der letzten Instruktionen der aufgelösten Organisationen in dem Wunsch, zur Sicherung einer schnellen und wirksamen Aktion zusammenzuarbeiten, und mit dem Endziel, auf dem Balkan eine Union sowjetischer sozialistischer Republiken zu schaffen und ein für allemal den zwischen den Balkanvölkern herrschenden Streit zu beseitigen, hiermit durch ihre Vertreter und die Unterzeichner des Abkommens — Kamerad Nanni Joannidis von seiten der griechischen kommunistischen Partei und Kamerad Doussian Daskaloff von seiten der bulgarischen kommunistischen Partei — folgendes:

1. Das Endziel beider Parteien ist die Schaffung einer Union sowjetischer sozialistischer Republiken auf dem Balkan, die Griechenland, Mazedonien, Bulgarien und Serbien umfassen wird;
2. die kommunistischen Parteien von Griechenland und Bulgarien dürfen eine beliebige Taktik einschlagen, die sie für die Erreichung des eben erwähnten endgültigen Kontraktes für die geeignetste halten;
3. beide Parteien werden für die Sicherheit der nördlichen Grenzen der Union arbeiten, und zwar mit Ziel, die Donau zu erreichen, die die Grenze Bulgariens und Serbiens sein wird. Diese Grenze wird dann nördlich von Fiume an der Adria enden;
4. Bulgarien wird ein Zugang zum Aegäischen Meer gegeben werden;
5. Istanbul und die Dardanellen werden unter der Kontrolle der Union der sowjetischen Republiken eine unabhängige autonome Republik bilden;
6. griechisch, serbisch und bulgarisch Mazedonien, das ist das Gebiet zwischen Nestos und dem Berge Rodopi im Osten, den Bergen Rila, Osonkoff und Sar im Norden, den albanischen Alpen und der Pindus-Gebirgskette im Westen und dem Berge Umpus und dem Aegäischen Meer im Süden, mit der Insel Thassos, wird eine unabhängige autonome sowjetisch-sozialistische Republik innerhalb der Union bilden."

*

Hierzu schreibt die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz":

Die Londoner Zeitungen „Daily Mail" und „Daily Herald" erhielten dieser Tage von ihren Vertretern in Kairo den Wortlaut eines politischen Dokuments übermittelt, das zu dem Sensationellsten gerechnet werden darf, was im gegenwärtigen Kriege über die geheimen Ziele unserer Gegner bekanntgeworden ist. Es handelt sich um nichts weniger als um den genauen Plan der Auslieferung des gesamten Balkans an den Bolschewismus in Form der Schaffung einer Balkanunion sowjetisch-sozialistischer Republiken. Das Dokument ist eine neue Bestätigung jener Politik der Abdankung Englands und der Vereinigten Staaten zugunsten der Sowjets, die nach den Konferenzen von Moskau, Kairo und Teheran vor allem in Bezug auf den südosteuropäischen und Balkanraum offensichtlich wurde.

Die Kairoer Vertreter der genannten Blätter berichten, daß das Dokument bereits Ende Januar in ihre Hände gelangt ist. Sie geben keine Erklärung, warum sie es bis jetzt zurückgehalten und nun erst an ihre Zeitungen weitergeleitet haben. Die Erklärungen liegen auf der Hand: Es war ihnen klar, daß das englische und amerikanische Volk unmittelbar nach den bombastischen Erklärungen über den Erfolg der Konferenzen einen solchen Schock nicht ertragen hätte. Auch heute scheint man in englischen amtlichen Kreisen s verhindert

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Cassino hatte seine Schuldigkeit getan

Deshalb erfolgte die Zurücknahme unserer Truppen auf neue Riegelstellungen

Berlin, 20. Mai. Die heroischen Kämpfe unserer Truppen im Raume von Cassino sind ein Heldenepos, das jetzt endgültig in die Geschichte dieses Weltkrieges eingegangen ist. Wie der OKW-Bericht vom Donnerstag meldete, wurde diese Stadt in der Nacht zuvor zugunsten einer weiter rückwärts gelegenen kräftesparenden Riegelstellung kampflos geräumt. Aus dieser Feststellung geht unzweideutig hervor, daß Cassino vom Feinde nicht im Sturme genommen und auch nicht im Kampfe erobert wurde. Taktische Erwägungen haben zu seiner freiwilligen Aufgabe durch die deutsche Heeresführung Veranlassung gegeben.

Die Kämpfe der letzten Monate und Wochen sind noch in aller Erinnerung. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit und trotz des stärksten Einsatzes der anglo-amerikanischen Luftwaffe sowie des feindlichen Uebergewichts an Kriegsmaterial aller Art ist es den Anglo-Amerikanern weder in den Januarkämpfen noch Mitte März, noch in den Aprilstürmen gelungen, den Wellenbrecher Cassino zu durchstoßen und den Weg nach Rom zu öffnen. Vom Feinde nicht überwältigt, ist diese hart umkämpfte Bastion auf Befehl des Generalfeldmarschalls Kesselring geräumt worden, um unnützes Blutvergießen zu verhüten und das Leben deutscher Soldaten zu schonen.

Wenn aus diesem Anlaß die feindliche Agitation von Kampflinien phantasiert, wie wir sie aus dem ersten Weltkriege kennen, so ist die Tendenz dieser Schwindeleien offenkundig. Man braucht nicht einmal Soldat zu sein, um zu wissen, daß es der deutschen Kriegführung gar nicht in den Sinn kommen konnte, an der süditalienischen Front eine Siegfried-Linie oder eine Hindenburg-Linie zu schaffen. In dem dortigen Operationsgebiet wurden vielmehr ganze Reihen von Riegelstellungen gebaut, die sich jeweils den Geländeverhältnissen anpassen. Da diese weitverzweigten und systematisch ausgebauten Einzelstellungen eine große Tiefe besitzen, kann von einem Durchbruch der Feinde auch absolut keine Rede sein. Von einer Verteidigungslinie zu sprechen, ist vollkommen abwegig, denn es handelt sich an der gesamten süditalienischen Front um nicht mehr und nicht weniger als um ein tiefgegliedertes System von Verteidigungsanlagen.

Soweit die Amerikaner, Briten und ihre zahlreichen Hilfsvölker dies bis heute noch nicht gemerkt haben sollten, wird es ihnen zweifellos in den nächsten Tagen zum Bewußtsein kommen, vorausgesetzt, daß sie ihr Bewußtsein nicht völlig verloren haben, wenn sie fortfahren sollten, gegen unsere Verteidigungsanlagen weiter anzurennen. Bis heute mußten sie schon höchste Blutopfer an dieser Front bringen.

Im Raume von Cassino, in dem polnische Söldner den Versuch machten, den Weg nach Rom zu öffnen, liegen große Massen toter Polen. Am Rapido werden in diesen Tagen Massengräber für gefallene Inder ausgehoben. Bei Ausonia und Castelnuevo zahlten die Briten den höchsten Blutzoll, und die Nordamerikaner haben in der Nähe des Golfes von Gaeta fürchterliche Verluste erlitten. Ueberdies stellten sie das Hauptkontingent unter den bisher eingebrachten Gefangenen. Das Leben der eigenen Truppen zu schonen und dem Feinde schwerste Verluste beizubringen, ist das offensichtliche Ziel der deutschen Taktik auf dem süditalienischen Kriegsschauplatz.

Grenadiere der Schiene

Staatssekretär Ganzenmüller ehrt verdiente Kowel-Eisenbahner

Berlin, 20. Mai. Als am 7. April der Wehrmachtbericht den Entsatz des seit dem 17. März von zahlreichen Sowjetdivisionen hartnäckig, aber ergebnislos berannten wichtigen Wellenbrecher und Knotenpunktes Kowel verkündete, wurde zum erstenmal in der Geschichte dieses Krieges ein Häuflein Eisenbahner genannt, das im geschlossenen soldatischen Einsatz als Teil der in der Stadt eingeschlossenen Kampfgruppe des Brillantenträgers SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Gille mit der Waffe in der Hand den schweren Abwehrkampf mitgekämpft hatte. Es waren Männer des blauen Eisenbahnheeres, die der Wirbel der Absetzbewegungen im Osten zum Frontsoldaten werden ließ.

Etwa hundert dieser Kowel-Eisenbahner, die sich als Kämpfer besonders ausgezeichnet hatten, erfuhren eine besondere Ehrung durch den Staatssekretär Dr. Ing. Ganzenmüller, der selbst aus dem Osteisenbahnereinsatz kommt und als sichtbares Zeichen dieser Bewährung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern trägt.

In langen Reihen standen diese Männer angetreten. Viele von ihnen trugen bereits das schwarz-weiß-rote Band des EK. 2, ja sogar die hohe soldatische Auszeichnung des EK. 1, die ihnen unmittelbar auf dem Kampfplatz in Kowel an die Brust geheftet worden waren. An sie wandte sich Staatssekretär Ganzenmüller mit ehrenden Worten. Er wies zunächst darauf hin, wie im Laufe der fünf Kriegsjahre das Bild des Freiheitskampfes unserer Nation sich gewandelt habe, wie das ganze Volk aus einer mehr den großen Siegen der ersten Zeit zuschauenden Gemeinschaft zu einem Teil der Front selbst geworden sei. Im Rahmen dieses kämpfenden Volkes, das heute das Antlitz des Soldaten trage, sei der Eisenbahner jener Stand, ohne dessen blaue Uniform das Bild der Front des Soldaten unvollständig wäre. Im Laufe der letzten Zeit des Krieges habe sich der deutsche Eisenbahner immer erfolgreicher den Erfordernissen der Front angepaßt. Es sei daher nur natürlich, daß einzelne Einheiten der Eisenbahner im Verlauf der Absetzbewegungen im Osten verschiedentlich mit eingeschlossen wurden und in selbstverständlicher Pflichterfüllung sich mit der Waffe eingesetzt hätten. Kowel sei das schönste und größte Beispiel für diesen Typ des wehrhaften Eisenbahners. Kowel sei das Symbol des „Grenadiers der Schiene" geworden.

Staatssekretär Ganzenmüller gab dann bekannt, daß er die Freude habe, außer den bereits an die Kowel-Eisenbahner auf dem Schlachtfeld verliehenen 44 EK. weitere 14 EK., darunter Spangen zum EK. II von 1914 an alte Weltkriegssoldaten, sowie eine Anzahl Kriegsverdienstkreuze 1. und 2. Klasse mit Schwertern, die der Führer verliehen habe, auszuhändigen.

Staatssekretär Ganzenmüller schloß mit dem Hinweis, daß diese Ehrung durch den Führer die Verpflichtung umfasse, sich stets von neuem der Auszeichnungen würdig zu erweisen gegenüber den Toten von Kowel und gegenüber dem ganzen Volke.

Ministerialdirektor Dr.-Ing. Müller, der Präsident der Generalverkehrsdirektion Ost, dankte dem Staatssekretär im Namen aller Kowel-Eisenbahner. Sie seien der Stolz aller Osteisenbahner und Beispiel dafür, daß der blaue Eisenbahner seine Pflicht immer erfüllen werde, auch bis zum letzten, wenn der Kampf es verlange.

Ritterkreuz für Flottenchef

Berlin, 20. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den am 13. Januar 1909 in Lauenburg geborenen Korvettenkapitän Arnulf Holzerkopf, Chef einer Minensuchflottille.

Feindunternehmen gegen Insel Solta

Berlin, 20. Mai. An dem im Wehrmachtbericht vom Donnerstag erwähnten feindlichen Unternehmen gegen die dalmatinische Insel Solta waren neben Banditen auch alliierte Truppen beteiligt. Bei der Abwehr des Angriffs in den Morgenstunden des 10. Mai fügten hannoversche Grenadiere unter Führung von Hauptmann d. Res. Mohrmann dem Feind besonders schwere Verluste zu. Der Feind startete seinen Angriff von dem kürzlich durch die Luftwaffe bombardierten Inselstützpunkt Lissa aus, dessen Name durch den von Admiral Tegethoff errungenen Endsieg in die Geschichte eingegangen ist. Auf zwei Fähren und neun Landungsbooten versuchten die Angreifer an mehreren Stellen auf der Insel zu landen. Dank der Wachsamkeit der deutschen Grenadiere wurden sie aber schon vor dem Ausbooten bemerkt und gleichzeitig von der an der Adria-Küste stationierten Marine- und Heeresartillerie wirksam unter Feuer genommen.

Unterstützt durch mehrfachen Einsatz britischer Flieger, die mit Bomben und Bordwaffen angriffen, versuchten die feindlichen Landetruppen den ganzen Tag, an Land zu kommen und die deutschen Stützpunkte auszuheben. Vereinzelt ans Ufer gekommene Gruppen wurden im Gegenstoß vernichtet.

Den letzten und stärksten Stoß führte der Feind in den Abendstunden, doch auch dieser blieb vergeblich. Da es den Verteidigern inzwischen gelungen war, weitere Verstärkungen vom Festland herüberzuschaffen, zog sich der angreifende Gegner zurück. Er ließ zahlreiche Tote am Strande liegen. Der Inselstützpunkt Solta blieb fest in deutscher Hand.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 20. Mai. Der Versuch stärkerer kommunistischer Kräfte, in serbisches Gebiet einzudringen, darf nunmehr als endgültig gescheitert angesehen werden. Dabei verloren die Kommunisten in der Zeit vom 18. März bis 17. Mai 1944 insgesamt 2736 Tote, etwa 2400 Verwundete, zahlreiche Gefangene und Ueberläufer. Große Beute an Waffen und Ausrüstungsgegenständen fiel in unsere Hände.

Genf. Der britische Gesandte und Geschäftsträger in Madrid, Yencken, ist, wie Reuter meldet, bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von Barcelona ums Leben gekommen.

Genf. Das englische Ministerium für Brennstoff und Kraft forderte von der Marine, der Luftwaffe und dem Heere insgesamt 7485 Mann an, die als Kohlenbergleute den Untertage-Betrieb beherrschen, erhielt jedoch, wie die „Times" berichten, nur die Freilassung von etwas mehr als 3000 Mann. Im englischen Kohlenbetrieb fehlen kundige Untertagearbeiter immer mehr.

Genf. Anghörige der Irgun Zvaileumi-Vereinigung, einer militärischen Organisation jüdischer Nationalisten, versuchten nach einem Reuterbericht in der Nacht zum Donnerstag, sich des Rundfunksenders bei Ramallah, acht Meilen nördlich von Jerusalem, zu bemächtigen, um eine illegale Rundfunksendung durchzuführen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem zwei Fahrer der Polizei verwundet wurden.

Ankara. Anläßlich des Erinnerungstages an die Landung Kemal Atatürks bei Samsun am 19. Mai 1919, dem Tage des Beginns des Kampfes um die türkische Unabhängigkeit, führt die türkische Jugend im ganzen Lande große Aufmärsche und Sportfeste durch.

Schwere Kämpfe in Süditalien

Der Feind unter schwersten Verlusten abgewiesen — Im Osten scheiterten mehrere Sowjetangriffe

Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der italienischen Südfront dauern die schweren Kämpfe vor allem im Abschnitt westlich und nordwestlich Esperia und bei Pontecorvo an. Der mit sehr starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung nach mehrstündigem Artillerietrommelfeuer angreifende Feind wurde unter schwersten Verlusten abgewiesen, ein örtlicher Einbruch bei St. Oliva in erbittertem Ringen abgeriegelt.

Im Osten scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten am unteren Dnjestr, im Karpatenvorland sowie südöstlich Witebsk und westlich Newel. Starke deutsche Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Bahnhöfe Rowno und Sdol-Bunowo mit guter Wirkung an. Durch Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben entstanden in den Bahnhofsanlagen und unter abgestellten Zügen große Brände und Zerstörungen.

Nordamerikanische Bomber führten am gestrigen Tage Terrorangriffe gegen mehrere Orte in Südosteuropa; besonders in den Städten Belgrad und Plösti entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte sowie Marine-Flakartillerie wurden 35 Flugzeuge abgeschossen.

Bewährung der Ostfreiwilligen

Berlin, 20. Mai. Freiwillige aus den Reihen der Ostvölker, die schon bisher in besonderen Verbänden zusammengeschlossen waren, haben innerhalb der kämpfenden Truppe eine tapfere Haltung gezeigt und sich vielfach ausgezeichnet. Auch bei den Kämpfen auf der Krim haben sich Freiwilligenverbände aus dem Osten voll bewährt. Zwei ihrer Bataillone sind im Wehrmachtbericht vom 17. 11. 1943 genannt worden. Diese Freiwilligen werden jetzt in ihren Bezügen und ihrer Uniformierung den deutschen Soldaten und den Freiwilligen aus anderen europäischen Ländern gleichgestellt. Sie unterscheiden sich von ihnen durch ihre Kokarde und sind an ihren Aermelwappen zu erkennen. Neben den besonderen Tapferkeits- und Verdienstauszeichnungen, die bisher schon für Freiwillige aus den Reihen der Ostvölker bestanden, können ihnen nunmehr auch für ihre Leistungen, die den Waffentaten deutscher Soldaten entsprechen, deutsche Tapferkeitsauszeichnungen und Kampfabzeichen verliehen werden.

Die deutsche Frau und ihr Volk

Von Maria Kahle.

Während des Weltkrieges besuchte ich in einer Stadt Brasiliens eine deutsche Frau, von der ich wußte, daß sie soeben die Nachricht vom Tode ihres Sohnes erhalten hatte, der im August 1914 als Auslandsdeutscher nach der alten Heimat gereist war, um für Deutschland mitzukämpfen. Ich fand die weißhaarige Mutter tränenlos und gefaßt in einer für mich damals unerklärlichen Weise; ja, sie sagte, jeden Ausdruck von Teilnahme abwehrend, herb und stolz: „Ich bedaure nur, nicht zehn Söhne zu haben, um sie Deutschland geben zu können."

Ich erschauerte bei diesen Worten, die angesichts des Opfers, das die Mutter brachte, wahrhaftig nichts von leerem Schwall oder von Selbstberauschung an sich trugen; denn wenige Tage vorher hatte ihr zweiter Sohn mit fremdem Paß und unter fremdem Namen als Heizer auf einem neutralen Schiff den Weg zur Heimat, zur deutschen Front, angetreten. In jener Stunde fühlte ich, was Deutschland ist, vor allem für seine Kinder in der Fremde; die gesammelte Kraft des Lebenswillens von Millionen, — das Erhöhte und Erhabene, das ihrem Einzeldasein Sinn gibt, — das Bild, die Idee, in dem alles Streben nach menschlicher Vollkommenheit sich vereinigt, — das Fortdauernde aus unserer Art, in dem das Vergängliche unsterblich wird, in dem jedes persönliche Opfer kräftezeugend und heilig weiterlebt.

Man sagt, ein Volk ist so, wie seine Frauen sind, und die Geschichte der Völker offenbart die Wahrheit dieses Wortes. Es stellt uns Frauen vor eine große Verantwortung, und nicht allein die Mutter. Denn in jeder echten Frau ist das Mütterliche eingeboren. Jede echte Frau, nicht nur eine Mutter, fühlt sich verantwortlich für ihr Volk, fühlt sich den Ahnen verbunden, unlöslich, — und ist den Kommenden verbunden, den jungen Geschlechtern, die weiter wirken werden, über unser persönliches Dasein hinaus, — unlöslich. Die Liebe zu allem Wachsenden, die hingebende Fürsorge für das Werdende, diese geistige Mütterlichkeit ist das Eigenste der Frau.

Das Mütterliche aber schenkt nicht nur, es fordert auch. Du und deine Sippe! Dies Gesetz steht über der Gemeinschaft der Familie. Die enge Verbundenheit des Blutes, die das Leben im Elternhaus formt, verlangt Eingliederung, Unterordnung, Ehrfurcht und Treue von jedem einzelnen, der ihr zugehört.

Und ebenso verlangt die größere, die erweiterte Heimat solchen Dienst. Du und dein Volk! das ist die Forderung der Heimat, das Gesetz der Nation, dem wir unterworfen sind: daß wir über das eigene Ich hinweg uns hineinverflochten fühlen in den Kreis der Volksgemeinschaft. Dies starke Gefühl der Verantwortung ersteht in uns aus der Erkenntnis, daß unser Leben nicht uns allein gehört, daß wir nur Glied am lebendigen Körper des Volkes sind, und daß die Auswirkung unseres Lebens, Trachtens und Handelns nicht an unsere eigene Persönlichkeit gebunden bleibt. Rein, wie wir sind und wirken, das flutet — oft genug uns selbst unbewußt — als Antrieb oder Lähmung hinein in unsere Familie, in die weitere Lebensgemeinschaft, und noch weiter hinein in unser Volk. Solange wir da sind und leben, üben wir eine Wirkung nach außen hin aus.

Ein Volk ist so, wie seine Frauen sind! Das gilt besonders für solch eine Zeit, wie wir sie jetzt erleben, wo das Schicksal des Volkes abhängt von der Bewährung der einzelnen. Da ist die Haltung der Frauen entscheidend, — nicht nur als Erzieherinnen der jungen Nation, die glühende kämpferische Söhne geboren und herangebildet haben, stolze Soldaten, die mit unvergleichlicher Tapferkeit Siege erstritten, vor denen selbst die Feinde zur Bewunderung gezwungen werden. In dieser Zeit liegt das Schicksal der Heimat in den Händen der Frauen —, nicht nur durch ihre

Die Chamberlains kassieren 14 Millionen

Und zwar jährlichen Rüstungsgewinn — Typische Plutokratengesellschaft mit ungeheuren Kriegsprofiten

Genf, 20. Mai. Die Birmingham Smallarms Company, der zweitgrößte englische Rüstungskonzern, erstattet soeben in der „Times" einen Jahresbericht. Maßgebender Großaktionär dieses Rüstungskonzerns ist die Familie Chamberlain. Neville Chamberlain, der verstorbene englische Premierminister, hatte den leitenden Direktorposten dieses fast ganz auf Aktien seines eigenen Besitzes oder auf solchen von engsten Familienmitgliedern aufgebauten Unternehmens. Chamberlain trat zwar bei seinem Eintritt in die Regierung von seinem Direktorposten zurück, behielt als Hauptaktionär jedoch die Kontrolle des Unternehmens. Dieses verfügt nach dem Jahresbericht über einen dividendenfähigen Reingewinn von mehr als 18 Millionen Mark, die auf ein Aktienkapital von rund 50 Millionen Mark ausgeschüttet werden können. Fünf Millionen Mark werden auf nächstjährige Rechnung vorgetragen. Die Familie Chamberlain „begnügt" sich also mit dem mühelosen Jahresgewinn von 14 Millionen Mark.

Auf diesem Hintergrunde wird die scharfe Polemik des Jahresberichtes verständlich gegen die Versuche der Bürokratie, die Geschäftsgebarung der freien Unternehmerschaft zu kontrollieren. Es gehe nicht an, so heißt es in dem Jahresbericht, die freie Unternehmerschaft durch Verdächtigungen und Erweckung von Zweifeln und Vorurteilen zu bedrängen, denn England sei durch seine freie Unternehmerschaft groß geworden. Die englischen Soldaten, die bedauern, daß die Ministerfamilie Chamberlain den Löwenanteil von 14 Millionen Jahresgewinn aus der Birmingham Smallarms einstreicht, mögen sich damit trösten, daß Chamberlein auch 23 250 Aktien der Rüstungsfirma Elliots Metal Co. und 11 000 Aktien der Imperial Chemical Industries, des riesigen englischen Chemiekonzerns des Juden Mond, an seine Familie vererbte. Damit läßt sich ermessen, in wessen Taschen die englischen Soldaten mit jedem von ihnen abgegebenen Schuß hineinarbeiten.

Amerikanisches Teilgeständnis: 6000 Flugzeuge verloren

Genf, 20. Mai. General Arnold, der Oberbefehlshaber der Armeeluftwaffe der USA, erklärte laut New Yorker Meldungen vor Pressevertretern in USA u. a.: Die Luftwaffe der USA hat bisher 5954 Flugzeuge verloren. In seinen weiteren Erklärungen unterstrich er, daß im Gebiet des Stillen Ozeans die umfassende Luftkriegführung gegen Japan auf sehr große Schwierigkeiten stößt.

Das Teilgeständnis Arnolds mutet direkt lächerlich an. Wenn er den Verlust von knapp 6000 USA-Flugzeugen zugibt, so handelt es sich dabei nur um eine geringe Prozentzahl der tatsächlichen Einbuße, die die USA-Luftwaffe erlitten hat. Arnold will nur der Oeffentlichkeit in USA mit solchen Mätzchen Sand in die Augen streuen, da ja sonst niemand auf seinen Verkleinerungsschwindel hereinfällt.

große Arbeitsleistung auf den Plätzen der Männer in den Fabriken und Kontoren, in der Landwirtschaft, im Arbeitsdienst, als Krankenschwestern, in der Frauenschaft, im Luftschutz, — und auch nicht nur durch ihren Einsatz als Hausfrau im Kampf gegen die Aushungerungsblockade der Engländer. Mehr als das äußere Schicksal, — die Seele der Heimat liegt in ihren Händen. Denn es ist nicht nur die Gewalt der Waffen, oder die Kraft des Armes, sondern die Macht des Gemütes, die Siege erringt.

Geht der Krieg nur die Männer an? Werden seine Entscheidungen nur bestimmt von den Materialmengen der Munition, von der Schlagkraft der Waffen, von der überlegenen Strategie der Führung? Ja, das alles ist in größtem Maße mitbestimmend, aber entscheidend ist der Geist, der die Kämpfenden erfüllt. Im Weltkrieg wurde der Widerstandswille der heldenhaft gegen übermächtige Feinde kämpfenden Soldaten zuletzt durch die Zersetzung der Heimatfront unwirksam. Heute aber steht im Rücken der kämpfenden Truppen ein ebenso soldatisches Volk. Und die deutsche Frau weiß, daß mehr als alles andere, das sie geben kann und will, die Kraft des Gemütes von ihr verlangt wird, ein Ausstrahlen von zuversichtlichen lebensweckenden Kräften, im kleinen Umkreis ihrer Familie und darüber hinaus in ihr ganzes Volk!

Wie gut kann eine Mutter die Soldaten verstehen, die bereit sind, ihr Leben zu opfern für die andern! Ist nicht jede Frau, die ein Kind zur Welt bringt, bereit zu gleichem Opfer, begibt sie sich nicht in die gleiche Gefahr wie der Soldat in der Schlacht: das Leben zu verlieren? Aber sie fragt nicht danach, weil das Schicksal von ihr verlangt, daß sie tapfer sei, und sie hat das Schicksal in ihren Willen aufgenommen. Erscheint es nicht allen Mütter selbstverständlich, daß sie sich in Todesnähe begeben um des neuen werdenden Leben willen? Weil wir sie lieben, werden sie so groß, so geheimnisvoll in ihrer Leidbereitschaft. Weil sie sich selbst ganz vergessen in ihrer Liebe, und für ihre Kinder allen Schmerz, jede Not auf sich nehmen, weil Mütter sich so verschenken und verschwenden, deshalb sind sie heilig im Volke, deshalb das Bild der Mutter in stiller Verklärung auf den Wegen ihrer Söhne.

Und darum haben sie große Macht über die Seelen ihres Volkes. Denn aus ihren Herzen fließt ein steter Strom von Kraft, wenn sie lieben. Und in ihrer Liebe werden sie mutig, von dem Bangen um Vergängliches losgelöst, denn sie wollen ihre Kinder, — und ist das nicht ihr Volk? — groß sehen. So rufen sie den Soldaten zu:

Bangt nicht um uns; Ihr dürft auf uns vertrauen,
Wir werden wortlos tapfer sein wir Ihr,
Wir stehn in heiligem Bund, wir deutschen Frauen,
Und alles was Ihr liebt, das hüten wir.

Kallay und sein Verräterkreis

Machenschaften, die Ungarn ins Verderben führen sollten

Budapest, 20. Mai. Die seit dem innerpolitischen Umbruch in Ungarn verflossenen Wochen haben mancherlei Erkenntnis gebracht, die auch über die Grenzen Ungarns hinaus von Bedeutung sind. Konnten doch Machenschaften aufgedeckt werden, die schon in ihrer bloßen Planung und Vorbereitung nicht nur die Ehre Ungarns beschmutzten, sondern auch die Zukunft des Landes auf das schwerste gefährdeten. Es zeigt sich jetzt, daß es in der Hauptsache vier ungarische Politiker waren, die durch ihr verräterisches Treiben das Land bis an den Rand der Katastrophe brachten: Ministerpräsident Kallay, als der in der Hauptsache verantwortliche Staatsmann, weiter der frühere ungarische Pressechef im Außenministerium, zuletzt Gesandter Ungarns in Stockholm, Ullein-Reviczky, ferner der Führer der ungarischen sozialdemokratischen Partei, der Abgeordnete Peyer, und schließlich, im Zusammenspiel mit diesen Faktoren in Ungarn selbst, der im Auslande lebende sogenannte „rote Graf", der einstige ungarische Ministerpräsident im Jahre 1918, Graf Michael Karolyi. Während der Ministerpräsident Kallay und der Gesandte Ullein-Reviczky direkte und mittelbare Fühlung mit englischen Kreisen aufrechterhielten, waren der sozialdemokratische Häuptling Peyer und der rote Graf Karolyi diejenigen, die die ungarische Politik in das bolschewistische Fahrwasser zu lenken bemüht waren. Daß Kallay diesen Bestrebungen der marxistischen Kreise in Ungarn nicht nur ruhig zusah, sondern daß er sie auch durch alle möglichen Maßnahmen fördern ließ, ist nur ein weiterer Beweis dafür, daß auch er im stillen bereits von der politischen Schwäche Englands überzeugt war und damit rechnete, daß im Falle eines Sieges der Alliierten, dem er selber Vorschub leistete, auf dem europäischen Kontinent nicht mehr England der entscheidende Faktor sein würde, sondern eben das bolschewistische Rußland. All diesen Verrätern gemeinsam war aber ihre enge Verbindung mit jüdischen und freimaurerischen Elementen, wodurch auch wieder eine Stärkung der nach Moskau hinweisenden Tendenz bedingt war.

Erst in diesen Wochen erhielt die ungarische Oeffentlichkeit Kenntnis von einem Briefe, den im vorigen Jahre der Generalsekretär der sozialdemokratischen Partei Ungarns, Szakasits, von dem Vertreter des englischen Geheimdienstes in Istanbul, Basil Davidson, erhalten hatte. In diesem Briefe schrieb Davidson, daß er mit Genugtuung die Kräftigung des „Freiheitslagers" in Ungarn beobachte und die Bemühungen der sozialdemokratischen Partei Ungarns für einen Zusammenschluß aller linksgerichteten Kräfte im Lande. Des weiteren forderte Davidson in seinem Schreiben zu verstärkter Sabotagetätigkeit und zu passiver Resistenz unter der Arbeiterschaft auf. Die sozialdemokratische Partei Ungarns möge im übrigen baldigst einen Vertrauensmann nach London schicken, damit dort weitere Maßnahmen vereinbart werden könnten. Die durch diesen Brief bewiesene Zusammenarbeit der ungarischen Sozialdemokraten mit dem britischen Geheimdienst war natürlich in unterrichteten Budapester Kreisen, und vor allem den Sicherheitsorganen in Ungarn, längst bekannt. Ein gegen den Führer der sozialdemokratischen Partei, den Abgeordneten Peyer, eingeleitetes Verfahren wegen Landesverrats konnte aber merkwürdigerweise nicht durchgeführt werden, obwohl der Immunitätsausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses mit überwältigender Stimmenmehrheit die Aufhebung der Immunität Peyers beschlossen hatte.

Ueberhaupt war Kallay eifrig bemüht, jene verräterischen Umtriebe, die ja seinen eigenen Absichten nur zu sehr entsprachen, nach Möglichkeit zu verdecken. „Sein Gesandter" Ullein-Reviczky nahm unterdessen in Stockholm Verbindung mit dortigen englischen Kreisen auf, wobei ihm seine Frau, eine Levantinerin aus Istanbul, eifrig half. Die Tatsache, daß Ullein-Reviczky sofort nach dem Umbruch in Ungarn zum Feind überlief, zeigt hinreichend deutlich seine wahre Gesinnung, deretwegen er freilich ausdrücklich von Kallay nach Stockholm entsandt worden war.

Inzwischen hatte draußen der einstige ungarische Ministerpräsident aus der Zeit des Zusammenbruches Ungarns im Jahre 1918, Graf Michael Karolyi, alles vorbereitet, um im gegebenen Augenblick, das heißt, wenn die Zersetzung im Innern des Landes genügend Fortschritte gemacht haben würde, Ungarn endgültig in das Fahrwasser Moskaus hinüberzuführen. Seine Ziele, oder richtiger gesagt: die ihm von Moskau aufgetragenen Forderungen, hat Graf Karolyi selber in dem unlängst auch von Reuter veröffentlichten Programm des kürzlich in London gebildeten sogenannten „Ungarischen Rates" neu umrissen. Diese Ziele sind: 1. Bildung von Partisaneneinheiten, mit denen eine Zusammenarbeit mit den Tito-Banden hergestellt werden soll, sowie planmäßige Sabotageakte im ganzen Lande, 2. Mobilisierung des Landes gegen Deutschland und 3. Anbahnung einer „freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion". Dieses Programm kann bei einem Michael Karolyi nicht sonderlich überraschen. War doch der rote Graf schon einmal im Jahre 1918 der Schrittmacher des Kommunismus, als er am 25. Oktober 1918 im Budapester Stadthaus den sogenannten „Nationalrat", einen revolutionären Ausschuß, bildete, von dessen 21 Mitgliedern nicht weniger als 13 Juden waren. Daß Ministerpräsident Kallay sich sehr wohl dessen bewußt war, daß natürlich auch die ungarischen Sozialdemokraten diese Zielsetzungen des roten Grafen kannten und billigten, wird auch durch jenen eingangs erwähnten Brief des britischen Agenten Davidson bestätigt (dessen Inhalt Kallay schon durch die Verhandlungen im Immunitätsausschuß kannte), in dem dieser ausdrücklich schreibt, daß die Alliierten gar nicht daran dächten, etwa den Grafen Michael Karolyi fallen zu lassen.

Moskau will ganzen Balkan schlucken

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

zu haben, daß dieses Dokument der öffentlichen Meinung bekanntgegeben wird, denn bisher haben die beiden englischen Zeitungen wohl den Eingang des Schriftstückes verzeichnet, aber von einer Veröffentlichung Abstand genommen, obwohl durch zahlreiche inzwischen vollzogene Akte der neuen Appeasement Policy gegenüber dem unersättlichen Stalin und durch eine weitgehende Bearbeitung durch die englische und amerikanische Presse die Atmosphäre für noch stärkere englisch-amerikanische Abdankungsakte vorbereitet wurde.

Das Dokument gibt in der Einleitung glatt zu, daß die kommunistischen Parteien Griechenlands und Bulgariens nach der angeblichen Auflösung der kommunistischen Internationale durch die Sowjetregierung angehalten worden sind, nach Richtlinien zu arbeiten, die die Schaffung einer „Union sowjetischer sozialistischer Republiken auf dem Balkan" zum Gegenstand haben. Dieser Staatenbund soll Griechenland, Mazedonien, Bulgarien und Jugoslawien umfassen. Seine Grenzen sind bis in Einzelheiten festgelegt.

Punkt 5 des sensationellsten der Dokumente erwähnt die geplante Errichtung einer eigenen Sowjetrepublik an den Dardanellen mit Einschluß Istanbuls. Den kommunistischen Parteien auf dem Balkan wird gestattet, zur Erreichung dieser Ziele eine „beliebige Taktik" einzuschlagen. Die Eindeutigkeit dieses Sachverhalts löst die letzten Rätsel, die über die Balkanpolitik der Sowjetunion und der angelsächsischen Mächte noch bestanden haben mögen.

Vor allem wird nun deutlich, warum die Alliierten die Bewegung zu Gunsten Peters von Serbien fallen ließen, dem General Mihailowitsch ihre Unterstützung entzogen und diese dem Bandenführer Tito zuwendeten. Tito hat von Anfang an keinen Hehl daraus gemacht, daß seine Aufgabe — die Entfesselung von Partisanenbewegungen — sich nicht auf das Gebiet des ehemaligen Jugoslawien beschränke, sondern gesamtbalkanischen Charakter trage. Im Rahmen des vorliegenden Planes ordnen sich die Machenschaften Titos in ein Bild zusammen, das deutlich den Bandenführer als Vorkämpfer des geplanten Bundes der Balkan-Sowjetrepubliken zeigt.

Ebenso klar enthüllen sich die Hintergründe der schleichenden Krise im griechischen Emigrantenlager. Gerade in den letzten Wochen sei es aufgefallen, daß auch die weitgehenden Konzessionen König Georgs nicht imstande waren, die griechischen Emigranten und Partisanen unter einen Hut zu bringen. Dies erscheint natürlich, nachdem unter den griechischen Emigranten und Partisanen die Parole zum Kampf für eine griechische Sowjetrepublik innerhalb einer von Moskau gelenkten Balkanföderation ausgegeben wurde. Sowohl die Bemühungen Georgs von Griechenland wie Peters von Jugoslawien um Sammlung und Einigung von aufständischen Gruppen aus ihren Ländern sind damit zwangsläufig zum Scheitern verurteilt, denn die angelsächsischen Mächte, von denen sich die Balkankönige begünstigt wähnten, haben sich hinter ihrem Rücken längst mit dem Sowjetplan einer Neuordnung des Balkans im Rahmen einer Sowjetföderation abgefunden.

Das interessanteste Licht aber wirft der Bericht der „Daily Mail"- und „Daily Herald"-Vertretung in Kairo auf die türkische Politik der Alliierten. Es werden nunmehr die letzten Zweifel behoben über die Rolle, die man in Moskau und Teheran der Türkei nach dem Kriege zugedacht hat. Wie schon der letzte Lippman-Artikel zeigte, hat Roosevelt den Anspruch der Sowjetunion auf Zugänge nach den Warmen Meeren prinzipiell anerkannt. Die jüngsten sowjetisch-türkischen Besprechungen haben nach Erange neuerlich die Frage einer „gemeinsamen Verteidigung der Meeresgrenzen im Bündnisfall", das heißt einer Beteiligung der Sowjetunion an der türkischen Meerengenwacht für den Fall, daß die Türkei sich am Kriege beteiligt, aufgeworfen. Großbritannien und die Vereinigten Staaten sind hiermit einverstanden. Aus diesem Grunde haben sie auch in die Zuteilung eines Drittels der Badoglio-italienischen Kriegsflotte an die Sowjetunion eingewilligt, und es liegt auf der Hand, daß hinter dem neuesten Wirtschaftsdruck der Engländer und Amerikaner auf die Türkei sich mehr und Schlimmeres verbirgt:

nämlich die Bedrohung ihrer historischen Rolle als Wächter und Treuhänder der Meerengen zugunsten der sowjetischen Aspirationen, für die bekanntlich Molotow bei seinem Besuch in Berlin 1940 vergebens die deutsche Zustimmung gesucht hat. Es ist klar, daß eine sogenannte Dardanellenrepublik nur der Anfang der völligen Absorbierung der Türkei durch die Sowjetunion wäre.

Man kann die Beurteilung dieses Dokumentes, das nunmehr aus englischer Quelle bekannt wird, soweit es die Türkei angeht, dem türkischen Volk selbst überlassen. Stellt man es in den Gesamtzusammenhang der von Norwegen bis zu den Meerengen und bis zum Mittelmeer zum Ausdruck kommenden diplomatischen und militärischen Forderungen der Sowjets und des auf der ganzen Linie sich vollziehenden anglopolitischen Rückzugs der Engländer und Amerikaner, dann fügt es sich harmonisch in das Bild ein, das sich über die letzten Ziele der Sowjetpolitik in Europa ergibt. Es beweist aber auch aufs neue die Tatsache, daß seit der deutsch-bolschewistischen Auseinandersetzung mehr als deutsche Interessen auf dem Spiele stehen, daß es dabei um die historische Rolle des Reiches zur Verteidigung der europäischen Integrität geht, daß kein Europäer von England und Amerika etwas zu erwarten hat und daß nur der deutsche Sieg Europa Sicherheit vor dem imperialistischen und bolschewistischen Drange nach Westen verschaffen wird. Man hat bisher im Ausland vielfach die deutsche Warnung vor der bolschewistischen Gefahr und ihren englisch-amerikanischen Komplizen als Propaganda abtun wollen. Hier liegt ein Dokument vor, das sich die englische Presse aus jener Zone verschafft hat, die mit englisch-amerikanischer Zustimmung genau nach dem System bolschewisiert werden soll, wie von deutscher Seite immer vorausgesagt wurde. Der Beweiskraft dieses Dokuments haben sich offenbar selbst die Engländer nicht entziehen können, wenn sie zweifellos auch alles versuchen werden, es entweder dem englischen Volk zu verheimlichen oder es mit Hilfe der Bolschewiken abzuleugnen.

Mattsetzung polnischer Generale

Immer weitere Preisgabe Polens an die Sowjets

Stockholm, 20. Mai. Der andauernd verstärkte Druck Londons und Washingtons auf den polnischen Emigrantenausschuß, den hartnäckigen Forderungen des Kreml nachzugeben, hat jetzt einen Grad erreicht, bei dem der polnische Exilausschuß sich Moskaus Wünschen offenbar nicht mehr länger entziehen kann. Die von Moskau geforderte Mattsetzung der Generale Sosnkowski und Kukiel steht jetzt vor dem Vollzug. Die Ausschaltung dieser beiden polnischen Generale, die als kompromißlose Gegner der sowjetischen Einverleibung Polens gelten, würde für Moskau einen neuen diplomatischen Erfolg bedeuten, den Moskau auch wieder der Unterwerfung Churchills und Roosevelts unter die sowjetischen Wünsche verdanken würde. Sosnkowski und Kukiel haben als Vertreter des ausgesprochen polnischen Nationalismus in der Emigration eine große Anhängerschaft, und ihr erzwungener Austritt aus dem Exilausschuß würde den Schlußstein unter die Preisgabe Polens an die Sowjets setzen. Seit Wochen zeichnete sich diese Entwicklung eindeutig am polnischen Horizont ab.

Roosevelts und Churchills Preisgabe der polnischen Emigranten gegenüber Moskaus Diktat stellt einen neuen Verrat an einem auf die anglo-amerikanischen Mächte eingeschworenen Bundesgenossen dar.

Moskau und Mittelmeer

Bern, 20. Mai. Die „Allgemeine Volkszeitung" veröffentlicht in ihrer Illustrierten Beilage eine eindrucksvolle Darstellung des sowjetischen Uebergreifens auf die Randgebiete des Mittelmeeres. Es wird nämlich der Balkan als künftiger Herrschaftsbereich der Sowjetunion behandelt. Jugoslawien und Griechenland, so schreibt das Blatt, sollen Sowjetrepubliken werden, was der Sowjetunion den Zugang zur Aegäis bringen würde. Die heikle Frage der Dardanellen gänzlich beiseite lassend, ist es heute den Bolschewisten gelungen, diplomatisch ihren Einfluß auf den ganzen Rand des Mittelmeeres auszudehnen und dort starke Positionen zu halten. Die Grundlagen der neuen Mittelmeerpolitik der Bolschewisten sind damit gegeben. Man wird sehen, wie sich die weitere Entwicklung gestaltet.

Geschenk zum Muttertag

Eltern besuchen ihre landverschickten Kinder

Freiburg i. Br., 20. Mai. Zum Muttertag hat es die Reichsjugendführung wieder einigen tausend Eltern ermöglicht, ihre aus den Luftnotgebieten in anderen Gauen des Reiches untergebrachten Kinder zu besuchen. Zugleich erhielt die Presse Gelegenheit, Einblick in das segensreiche Werk der Erweiterten Kinderlandverschickung zu nehmen.

Die Fahrt führte in reizvolle Gegenden des Gaues Baden und des Schwarzwaldes. Dort fühlen sich die Jungen und Mädel sicher und geborgen, betreut und geführt von den Lagerleitern sowie den Lagermannschaftsführern und Lagermädelschaftsführerinnen. Der augenfälligste Eindruck, der sich bot, war der ausgezeichnete Gesundheitszustand aller Jungen und Mädel. Die Einwirkung von Licht, Luft und Sonne in Verbindung mit einer hervorragenden Verpflegung macht sich in beträchtlicher Gewichtszunahme bemerkbar, die in vielen Fällen das übliche Maß bei weitem überschreitet. Aus verschiedenen Lagern ist bemerkenswert, daß in sechs bis zehn Monaten nicht ein einziger ernstlicher Krankheitsfall zu verzeichnen war.

Wie im Heimatort, so steht auch im KLV.-Lager die schulische Erziehung im Vordergrund. Ein wesentlicher Vorteil bietet sich den Erziehern im Lager durch die nahe Verbundenheit mit der Natur. Durch Lehrwanderungen kann praktischer Anschauungsunterricht erteilt werden, wie er in Schulräumen nie gegeben werden könnte. Neben der rein schulischen Erziehung werden die Jungen und Mädel für die Heilkräuter- und Beerensammlung eingesetzt und schon jetzt wurden die Kinder im Benehmen mit den Ortsbauernführern für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. So werden auch sie ihren Beitrag zur Ernährungsschlacht leisten.

Neben der schulischen Erziehung steht die Freizeitgestaltung mit im Vordergrund. Sie ermöglicht den Kindern, ihren Wünschen und ihren Fertigkeiten entsprechend sich zu betätigen. Eine besondere Pflegestätte hat in diesem Rahmen das deutsche Liedgut aus der älteren und neueren Zeit. Mit einem Liede auf den Lippen wird der Tag von den Jungen und Mädeln begonnen, mit einem frohen Gesang am Abend beendet.

Zu unterstreichen ist die prächtige Haltung der Jungen und Mädel. Und die Eltern, die jetzt Gelegenheit haben, ihre Kinder im KLV.-Lager zu besuchen, werden die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß alles getan wird, um ihre Kinder zu aufrechten deutschen Menschen zu erziehen. Wenn auch die Trennung vom Elternhaus oft schmerzlich ist, so wird sie doch mehr als aufgewogen durch die Gewißheit, daß das Kind sich in guter Obhut befindet. Im übrigen erhalten alle Eltern, die ihre Kinder in KLV.-Lagern haben, Gelegenheit, ihre Jungen und Mädel in bestimmten Zeiträumen zu besuchen.

Führerappell der NSKK-Motorgruppe Westfalen

Die Motorgruppe Westfalen führte dieser Tage in Dortmund einen Führerappell durch, zu dem alle Führer der Standarten sowie alle Sachverständigen und Hilfssachverständigen erschienen waren. Der Führer der Motor-Obergruppe West, NSKK.-Obergruppenführer Elben, ließ sich über die Arbeit in den einzelnen Standarten berichten, gab Richtlinien und sprach über die neue, dem Korps vom Führer gestellte Kriegsaufgabe, alle Kraftfahrer nachzuschulen, die Kraftfahrzeuge über 1 To. führen. Weiterhin machte der Obergruppenführer grundsätzliche Ausführungen über den Einsatz der mot. Soforthilfe des NSKK. während und nach feindlichen Terrorangriffen.

Man kümmert sich um CHRISTA

ROMAN VON ANN MARGRET GEISSLER

19. Fortsetzung.

„Sie ist nach Berlin gefahren, um Maschinen zu kaufen! Und sie hat Jürgen hingebeten, weil er sie dabei beraten sollte", erinnerte Frau Soltau ihren Sohn nachdrücklich.

Dieser aber lächelte nachsichtig und sagte nur: „Frauenlist, Mama. Mich könnt ihr doch nicht mehr beschwindeln. Die Maschinen hätten ebenso gut in Hamburg gekauft werden können, und dorthin mitzufahren, dazu hätte wohl auch ich noch Zeit gefunden."

Anke Soltau seufzte. „Also muß ich dem Kind meinen Segen geben?" fragte sie bedrückt.

„Ja, natürlich! Und von uns kannst du sie selbstverständlich auch grüßen. Wir wünschen ihr alles Gute", sagte Soltau. — —

Etwa eine Woche, nachdem er seine Frau begraben hatte, entschloß Schellenberg sich, Christa aufzusuchen.

Lene empfing den unerwarteten Besucher zwar höflich, als er ihr aber eine Freundlichkeit sagte, schloß sich ihr Mund sofort zu einem herben Strich, und ihre Mienen drückten Abwehr aus. Nein, es war ihr durchaus nicht recht, daß er jetzt so vertraut mit Christa verkehrte! Schellenberg sah es dem herben, ausdrucksvollen Gesicht der alten Dienerin und Freundin Susannes an, daß sie ihm nicht freundlich gesinnt war.

Ehe noch Lene seinen Besuch melden konnte, erschien Christa in der Tür des Wohnzimmers und begrüßte Schellenberg, nachdem sie ihn erkannt hatte. Es geschah dies mit einer gewissen Verlegenheit, denn sie fühlte sich befangen dem Mann gegenüber, der seine Frau so plötzlich und unerwartet verloren hatte, und dem man eigentlich ein paar konventionelle Höflichkeiten sagen mußte, obwohl man wußte, daß der Tod hier nichts engverbundenes getrennt hatte. Aber Schellenberg wußte mit einigen freundlichen Worten der Entschuldigung wegen seines unangemeldeten Kommens diese Augenblicke verlegener Spannung schnell zu überwinden.

„Ich störe doch nicht?" fragte er Christa, während sie miteinander ins Zimmer traten. „Es ist seit Wochen der erste Nachmittag, an dem die Arbeit mich nicht festhielt. Und in meinem Haus ist es so still —"

Schellenbergs Blicke überflogen den Raum und umflorten sich dabei leicht. „Sie haben es sehr hübsch hier", sagte er dann. „Nicht viel anders, als es bei Ihrer Mutter war."

Christa rief Lene herbei, um ihr den Auftrag zu geben, Tee zu machen und Gebäck zu holen. —

„Hat meine Mutter Ihnen sehr nahegestanden?" fragte Christe leise. „Ich möchte das wohl gern wissen."

Da verließ Schellenberg alle Selbstbeherrschung und Ueberlegung. Er schlug die Hände vor das Gesicht, und als er sie wieder sinken ließ, antwortete er: „Sie ist der lichte Engel meines Lebens gewesen, Christa!"

Schellenberg hatte sich bald wieder gefaßt. Dann trat er neben Christas Stuhl, strich ihr zärtlich über das Haar. „Wir beide wollen immer gute Freunde bleiben", bat er leise. „Sie sollen auch nicht denken, daß es nur die Erinnerung an Ihre Mutter ist, die mich zu Ihnen zieht. Um Ihrer selbst willen möchte ich Ihr Freund sein — Christa."

Blitzartig erinnert sich Christa jetzt an jenen letzten Abend, den sie mit Schellenberg verbracht hatte. Das erschütternde Erlebnis der Oper von „Tristan und Isolde", der furchtbare Schmerz, der ihr das Herz zerriß, als sie Jürgen mit Inken zusammen sah . . . und dann Schellenbergs Abschied von ihr vor der Haustür. — Auf Wiedersehen, Christa! — Der Ton seiner Worte, seine heißen Lippen auf ihrer Hand . . .

„Es wäre schön, wenn wir Freunde bleiben könnten", sagte sie mit ruhiger Stimme. „Ich glaube auch, daß sie es gut mit mir meinen, Herr Schellenberg. Deshalb will ich Ihnen zuerst anvertrauen, was außer meiner Großmutter und Lene noch niemand weiß: Ich habe mich vor ein paar Tagen verlobt."

Dieses Bekenntnis traf Schellenberg so unerwartet, daß er seine Bestürzung vor Christa nicht verbergen konnte. Erst nach einer Weile hatte er seine Stimme wieder so in der Gewalt, daß er sich zu fragen getraute: „Verlobt? Ja, mit wem denn aber? Sie haben doch nie davon gesprochen —"

„Es kam auch sehr plötzlich", erklärte Christa. „Pedro Calvo gestand mir seine Liebe, ziemlich stürmisch —"

„Und Sie selbst? Lieben Sie diesen jungen Fremden denn wirklich?" fragte Schellenberg erstaunt. „Ich dachte immer, das wäre nur eine recht oberflächliche Bekanntschaft."

Christa lächelte ein wenig und sah ihn an. „Man trägt sein Herz doch nicht immer gleich auf der Zunge", sagte sie. „Ich bin da vielleicht ebenso zaghaft, wie meine Mutter es war. Von der Liebe viel zu reden, das gefällt mir nicht recht."

„Aber Sie lieben ihn?" fragte Schellenberg nochmals eindringlich.

Da senkte Christa den Kopf und sagte leise: „Ja."

„Dann wünsche ich Ihnen von Herzen Glück", sagte Schellenberg jetzt und bot ihr die Hand. — —

Mit verständnislosen Blicken überlas Pedro Calvo zum zweiten Male das Kabel seines Onkels: „Senhor Soltau gestorben stop kein Testament stop Zurückhaltung gegenüber Nichte ratsam stop Brief unterwegs."

Endlich ging es ihm auf, was der Onkel mit dieser Botschaft sagen wollte. Aber sie kam ja viel zu spät, längst hatte er Senhor Soltau und seinen ganzen Reichtum vergessen über dem Zauber, den Christas graue Augen, ihr Mund, ihre weichdunkle Stimme auf ihn ausübten. Und sei er in diesen Augen Zärtlichkeit gefunden, diese weichen, lockenden Lippen geküßt hatte, gab es für Pedro nur noch einen Gedanken, einen Wunsch, eine Sehnsucht: Christa sein eigen zu nennen, sie zu besitzen, zu halten.

Das Kabel stopfte er sich hastig in die Tasche, und dann nahm er Hut und Mantel und fuhr zu Christa. Wahrscheinlich hatte sie die Nachricht vom Tod ihres Onkels auch schon erhalten. Wenn diese sie vielleicht auch nicht so schrecklich treffen würde, ein bißchen traurig würde sie doch wohl sein, und da brauchte sie jemand, der lieb zu ihr sein, sie trösten und ablenken konnte.

Christa war sehr erstaunt, daß Pedro schon so früh am Nachmittag zu ihr kam, ohne dafür einen Grund anzugeben. „Du sagtest doch gestern, daß du heute nachmittag ein paar Stunden arbeiten müßtest", sagte sie vorwurfsvoll. „Nun drückst du dich wieder darum herum."

Pedro lachte verlegen, sah sie dabei aber doch forschend an, so daß es ihr auffiel. Was hatte er wohl? „In einer halben Stunde kommt Fräulein Vargas, dann mußt du zusehen, wie du dir die Zeit vertreibst", sagte Christa.

„Ich kann ja nachher ein bißchen in den Park hinüberlaufen", sagte Pedro. „Bis Fräulein Vargas kommt, können wir uns doch aber noch etwas erzählen, Christa. Ich denke da eben daran: Hast du nicht inzwischen einmal wieder etwas von deinem Onkel Juan gehört? Eigentlich haben wir von ihm eine Ewigkeit lang nicht mehr gesprochen."

Christa horchte auf. Also wegen Onkel Juan war Pedro zu ihr gekommen!

„Nein, ich habe seit ein paar Wochen nichts von ihm gehört", entgegnete Christa. „Aber wo du mich an ihn erinnerst, plagt mich auch das eigene Gewissen gleich ein bißchen. Eigentlich müßten wir beide uns gleich hinsetzen und so etwas wie eine Verlobungsanzeige an die beiden Onkel in Buenos Aires und Rosario verfassen. Was meinst du?"

Pedro rutschte sichtlich aufgeregt und ratlos auf seinem Stuhl umher, so daß Christa ihn innerlich belustigt beobachtete. Er stand auf, legte Christa die Arme um den Hals und schmiegte sein Gesicht in ihr lockeres, duftiges Haar. „Verlange doch nicht von mir, daß ich in dieser kurzen halben Stunde, die wir beide noch ungestört vor uns haben, langweilige Briefe schreiben soll", sagte er bittend. „Die Onkels erfahren es gewiß früh genug, daß wir uns liebhaben. Ihren Segen werden sie uns schon geben, wird ihnen ja gar nichts weiter übrigbleiben."

Christa blieb ganz still sitzen und schloß die Augen, als Pedro spielerisch und zärtlich nun auch ihre Stirn küßte. „Liebe Christa", flüsterte er ihr zärtlich ins Ohr. „Wenn wir erst verheiratet sein werden und zusammen heimfahren, nach Argentinien —?"

„Heimfahren —" wiederholte sie. „Aber für mich ist Argentinien doch die Fremde! Ich kenne das Land nicht, weiß nicht, wie es dort aussieht —"

„Es wird dir gefallen, und es ist sehr schön in Buenos Aires", versicherte Pedro eifrig. „Eine laute, lustige Stadt, elegante Geschäfte, Klubs, schöne, breite Straßen. Außerdem werden wir ein Landgut haben. Dein Onkel —"

Jäh stoppte Pedro mitten im Satz ab. So völlig hatte er die Nachricht vom Tod Juan Soltaus vergessen in Christas Gegenwart, daß er jetzt mit einem kalten Schrecken zur Wirklichkeit erwachte. Sie würden kein Landgut haben, denn Senhor Soltau war ohne Testament gestorben, und Christa war nicht seine Erbin. Arme junge Leute würden sie sein, von der Gnade seines eigenen Onkels abhängig! Und der wollte es doch nicht, daß Christa seines Neffen Frau wurde, wenn sie nicht auch Senhor Soltaus Erbin war!

Ein energisches Läuten der Türglocke ließ beide zusammenfahren. „Das ist Fräulein Vargas!" rief Christa aus. Gleich darauf klopfte es, und Juanita Vargas trat ins Zimmer. Sie lachte verschmitzt und blitzte Pedro mit ihren schwarzen, lustigen Augen an. „Aha, Senhor Calvo!" sagte sie. „Geben Sie Fräulein Soltau vielleicht Nachhilfestunden in Spanisch? Mache ich es nicht schnell genug, daß sie unsere Sprache lernt?"

Christa und Pedro lachten über diese drollige Frage und beteuerten, daß sie mit der kleinen Senhorita sehr, sehr zufrieden wären.

„Nun laufe aber, Pedro", sagte Christa und schob den jungen Mann energisch durch die Tür.

*

Anke Soltau schlief in dieser Nacht nicht. Noch am späten Abend überlegte sie, ob sie nicht ihren Sohn Heinrich zu sich rufen lassen sollte, um mit ihm zu sprechen. Aber dann unterließ sie es doch und wollte lieber bis zum nächsten Tag warten, um ihm nicht auch noch die Nachtruhe zu rauben.

Stundenlang hatte sie dagesessen, den Kopf in die Hände gestützt, die Papiere anstarrend, die mit dem Brief aus Buenos Aires zu ihr gekommen waren. Joseph Weiß, ihr Vetter aus Süddeutschland, der Freund ihrer ersten Jugendjahre — er schrieb ihr nach zwanzig Jahren noch einmal wieder. Und Jan war nun tot. Nach einem wilden, einem nutzlos dahingelebten Leben war er vergangen und ausgelöscht, in einer Nacht.

So oft die alte Frau auch die deutsche Uebersetzung des Testaments durchlas, das Hans letzten Willen darstellen sollte, von ihm aber nicht mehr unterschrieben worden war — sie begriff es einfach nicht, wieso nun sie dazu berufen sein sollte, dieses Vermächtnis des Sohnes zu vollstrecken, als die Erbin seines Vermögens und als einziger Mensch, der die Macht hatte, den Willen des Toten in die Tat umzusetzen.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Sonnabend, den 20. Mai 1944.

Klein-Gertruds erster Einkauf

Der Mutti zum Muttertag ein selbstgekauftes Geschenk zu machen, hat Klein-Gertrud sich in den Kopf gesetzt. Doch Mädis große Sorge ist: „Wie könnte man zu Geld gelangen —?" Sie zieht die Stirn in viele kleine Knitterfalten — dann — plötzlich spricht sie laut: „Wozu denn hat man einen Vati und in der Wohnung Telephon —?" Schon sitzt der Wildfang auf dem Schreibtisch, dreht die Nummernscheibe: „Meinen Vati möcht' ich sprechen!" In tiefem Baß dringt es an Gertruds Ohr: „Bin selbst am Apparat" . . .

„Mutti hat kein Geld, gib du mir was, ich brauch's sofort, hörst du —?"

„Oho", spricht da der Herr vom Ganzen — für Mädi ist's der liebe Gott, der, so er nur mag, Wunder wirken kann.

„So hol dir's ab, hier im Büro!"

Mädi jauchzt: „Jawohl, jawohl!"

Gertrud greift nach Hut und Mantel und verläßt als kleiner Krösus Vatis dienstliches Gemach: zwei ganze Reichsmark liegen in ihrem Täschchen . . . Welch billiges Kinderglück!

Kaum reicht die Hand der kleinen Dame bis an die Klinke ihres Ziels.

Als Gertrud in den geräumigen Laden tritt, denkt alles: welch kleine, liebe Person!

Sie benimmt sich, wie sie's häufig bei den „Großen" sah: „Was Schönes, bitte, für meine Mutti!"

„Ah, ein Geschenk zum Muttertag, mein verehrtes, schönes Fräulein?" fragt liebenswürdig die Verkäuferin. Mädi nickt, in den großen, blauen Augen schimmert's froh.

„Sehen Sie, da können wir Ihnen dieses hier sehr empfehlen, meine Dame." — Die Geschäftsinhaberin persönlich breitet vor Gertrud die verschiedensten Dinge aus. Nach kurzem Ueberlegen greift Mädi ein kleines Teil heraus. „Wie nennt man das? — Was macht man denn damit?"

„Das ist ein Teigschaber, Fräulein Gertrud, den man zum Kuchenbacken braucht!" — Die „Kundin" denkt: „Kuchen — Kuchen — feine Sache, leckere Sache . . . „Gut", sagt sie, „das nehme ich, und dann bitte noch eine Kleinigkeit, die Mutti soll sich freuen" . . .

Ausnahmsweise, weil sie es ist, bekommt Klein-Gertrud — ach, wie fühlt sie sich — ihre Einkäufe in einen hübschen Karton gepackt, und 70 Pfennig erhält sie noch zurück.

Zu Hause verstaut Mädi ihre Schätze in Vaters großem Bücherschrank. Jetzt hat sie ein Geheimnis: Dieser erste große Einkauf, den sie allein getätigt, wird Mutti ganz gewiß viel, sehr viel Freude machen . . . Thea.

Bochum

Kohlenversorgung 1944/45

Bekanntlich hat am 1. April des Hausbrandwirtschaftsjahr 1944/45 begonnen, das bis zum 31. März 1945 läuft. Grundsätzlich werden die Verbraucher von dem gleichen Kohlenhändler versorgt, bei dem sie bisher in der Kundenliste eingetragen waren. Beliefert werden nur solche Verbraucher, die im Vorjahr den in den Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes ausgegebenen Erhebungsvordruck ausgefüllt und bei ihrem Händler abgegeben haben. Ein Wechsel des Kohlenhändlers ist wegen der feststehenden Händlerkontingente im allgemeinen nicht möglich.

Die endgültige Zuteilung an die Verbraucher für das laufende Hausbrandwirtschaftsjahr wird während der Sommermonate vom Wirtschaftsamt festgesetzt, da sie insbesondere auch fortenmäßig, von der Entwicklung der Kontingentslage abhängig ist. Alle Verbraucher werden deshalb erneut eindringlich zu äußerster Sparsamkeit beim Verbrauch von Brennstoffen ermahnt. Da eine günstigere Zuteilung als im Vorjahr nicht zu erwarten ist, muß mit den jetzt bezogenen Mengen äußerst haushälterisch umgegangen werden. Es ist eher erträglich, während der Uebergangszeit und Herbst auf ein geheiztes Zimmer zu verzichten, als im Winter ohne Brennmaterial zu sein. Ganz besonders wird auch den Benutzern von Zentralheizungen empfohlen, während der Uebergangszeit durch stärkste Einschränkungen der Heizung für den Winter vorzusorgen. Haushaltungen, die über Gas- oder Elektrokochgeräte verfügen, sollen während der milden Jahreszeit und im Sommer den Kohlenherd nicht zum Kochen benutzen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch im Ruhrgebiet die Kohle ein zwangsbewirtschaftetes Bedarfsgut ist. Denn immer wieder ist die Meinung zu hören, es würde hier „nicht so genau genommen". Wir alle haben die Pflicht, dem bekannten „Kohlen-Klau" ein Schnippchen zu schlagen. Es muß dahin kommen, daß die Kohle in gleicher Weise geachtet wird, wie unser tägliches Brot. Durch einsichtiges und verständnisvolles Verhalten beim Verbrauch von Brennstoffen erfüllen wir nicht nur eine im Kriege selbstverständliche Verpflichtung, sondern bekunden auch unsere Achtung vor der schweren Arbeit des deutschen Bergmanns.

Hattinger Stadtspiegel

— **Ueber die Ausgabe der Lebensmittelkarten** enthält der heutige Anzeigenteil wichtige Bekanntmachungen.

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Reinhold Hannig, Sohn des Obersteuerinspektors Hannig, Hattingen, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Hochbetagt.** Heute vollendet die Witwe Wilhelmine Hillemann geb. Niepmann, Hattingen, Rauendahlerstr. 42, ihren 90. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrem jüngsten Sohn. Die Heimatzeitung wünscht der Hochbetagten alles Gute.

— **Wichtig für alle Handwerk- und Einzelhandelsbetriebe!** Am Montag, dem 22. 5. 44, wird für die gesamte schaffende Jugend in der Zeit von 7.15 Uhr bis 7.45 Uhr ein Reichsappell durchgeführt. Die Handwerksmeister bzw. Geschäftsinhaber werden gebeten, ihren Jugendlichen (Mädel bis zu 21 Jahren) die Möglichkeit zu geben, an diesem Appell durch Rundfunkübertragung teilzunehmen.

— **Hochherzige Spende.** Der Hüttenjubilar Vorarbeiter Wilhelm Hendricks, Hattingen, überwies anläßlich seines 40jährigen Arbeitsjubiläums der NSV zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes eine Spende im Betrage von 100 RM.

— **Silberhochzeit.** Ernst Hark und Frau Maria, geb. Hülsbeck, Untermarkt, feiern heute, 20. Mai, das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch. — Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Karl Frisch und Elisabeth, geb. Hermann, Emschestr. 32a, dasselbe schöne Fest. Die Heimatzeitung entbietet auch ihnen ihre besten Wünsche.

— **Herzliche Glückwünsche zum Muttertag** senden aus dem Landjahrlager Meiste allen Hattinger Müttern Margot Küper, Inge Porbeck, Irmgard Hausmann, Ruth Grotehusmann, Waltraud Stock, Ruth Becker, Margret Breucker und Gerda Schlender. Gleichzeitig überreichten unsere heimatliebenden Hattinger Mädel der Zeitung eine Spende von 5 RM zur Weiterleitung an die NSV. Hierfür sei ihnen herzlich gedankt.

— **Männerchor-Volksliederabend im Gemeindehaus.** Die NSG „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem MGV Concordia-Henrichshütte gibt am Sonntag, dem 21. Mai 1944, nachmittags 17 Uhr, im Evgl. Gemeindehaus in Hattingen, einen Volksliederabend. Für ein reichhaltiges Programm ist gesorgt, da auch die Kapelle der Schutzpolizei aus Bochum an diesem Volksliederabend mitwirkt. Der Reinertrag dieses Abends ist für das Deutsche Rote Kreuz bestimmt. Eintrittskarten sind bereits durch die Mitglieder des Vereins, sowie auf der Henrichshütte im Umlauf. An der Kasse werden noch einige Karten zu haben sein.

— **Dichterlesung in Hattingen.** Vor einiger Zeit teilten wir mit, daß der bekannte Bergmanns-Dichter Otto Wohlgemuth seinen 60. Geburtstag gefeiert hat. Der Dichter wurde am 30. März 1884 in Hattingen geboren und lebt jetzt als Stadtbibliothekar i. R. in Honrath (Rheinland). Das Bergmannsleben seiner Heimat steht im Mittelpunkt seines dichterischen Schaffens. Er begann als Lyriker und schrieb Gedichte und Erzählungen, von denen „Schlagende Wetter", „Volk, ich breche deine Kohle" und „Aus der Tiefe" am bekanntesten geworden sind. Ferner gab er Erzählungen unter dem Titel „Hacke und Meterstock" heraus. Der Dichter wird am 21. Mai, um 19 Uhr, im Rathaus-Saal aus seinen Werken lesen. Als Zuhörer erhoffen wir Männer, die mit dem Bergmannsleben verwachsen sind.

— **Die NSKOV., Kameradschaft Hattingen,** teilt mit, daß für die Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" morgen im Gemeindehaus 17 Uhr Ehrenkarten für die Kameraden an der Kasse bereitliegen.

Baak

— **Aus der NSDAP.** Anläßlich des Muttertages findet am Sonntag, 21. d. M., um 17 Uhr in der Gaststätte des Pg. Thomas eine Feierstunde statt. Die Mütter mit ihren Angehörigen unserer Ortsgruppe sind herzlichst eingeladen.

— **Spinnstoffsammlung.** Wir wissen, daß ihr alle, Mütter und Hausfrauen, etwas zur Spinnstoffsammlung abgeben wollt und alle die Dinge zur Sammelstelle bringt, die heute noch unnütz in Truhen, Schränken und Kisten aufbewahrt und nicht mehr gebraucht werden; darum danken wir euch schon heute recht herzlich für eure Spenden. Die Sammelstelle Schule Ruhrbrücke ist geöffnet in der Zeit vom 22. bis 27. Mai von 17 bis 19 Uhr.

Bochumer Stadtnachrichten

Fleischsonderkarten für die 63. Zuteilungsperiode

Auf Antrag des Gauleiters Albert Hoffmann hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sich damit einverstanden erklärt, daß im Hinblick auf die Folgen der Luftangriffe an die Bevölkerung der Stadt Bochum für die Dauer der 63. Zuteilungsperiode die Reichszulage in Fleisch von 50 Gramm je Woche über Fleischsonderkarten sowie die Reichszulage in Brot über Brotsonderkarten ausgegeben werden. Den Zeitpunkt der Ausgabe gibt das Ernährungsamt bekannt.

— **Lebensmittelkartenausgabe ab Dienstag, dem 23. Mai 1944.** Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 63. Versorgungszeitraum, der Raucher- und Zusatzraucherkarten, Reichszuckerkarten 65/66, Reichseierkarten 63/66, Marmeladenkarten (wahlweise Zucker) 63/66 und der Haushaltsausweise für entrahmte Frischmilch erfolgt von Dienstag, dem 23. Mai, bis Freitag, dem 26. Mai 1944, täglich von 8 bis 13 Uhr und die Nachausgabe am Sonnabend, dem 27. Mai 1944, von 8 bis 12 Uhr in den Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes.

— **Vierteljährliche Abrechnung des Strom-, Gas- und Wasserverbrauchs.** Wegen der Kriegsverhältnisse wird der Strom-, Gas- und Wasserverbrauch vierteljährlich statt bisher zweimonatlich abgerechnet. Die Stadtwerke bitten dringend, durch sofortige Begleichung der Rechnung an den Gelderheber diese kriegsbedingte Maßnahme zu unterstützen.

— **Glückwünsche zur goldenen Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 20. Mai 1944 läßt der Polizeipräsident in Bochum den Eheleuten Josef Koczura und Lucie geb. Grabski, wohnhaft in Bochum, Meßmannstraße 117, durch einen Vertreter die Glückwünsche der Preußischen Staatsregierung übermitteln. Der Oberbürgermeister der Stadt Bochum läßt dem Jubelpaar eine Ehrengabe überreichen.

— **Für das BDM-Leistungsabzeichen.** Am Montag, 22. Mai, findet um 18 Uhr auf dem Sportplatz Krümmede eine Uebungsstunde und im Anschluß daran die Abnahme für das BDM-Leistungsabzeichen statt. Die Teilnahme steht sämtlichen Mädeln im Bannbereich Bochum offen; wer Interesse am Leistungsabzeichen und am kommenden Montagnachmittag Zeit hat, der möge sich einfinden.

— **Appell der HJ-Sonderformationen.** Die Sonderformationen der Hitler-Jugend im Bereich des Bannes 67 Bochum führen am heutigen nachmittag um 16 Uhr in der Schule an der Trankgasse einen Appell durch. In seinem Mittelpunkt wird die feierliche Aufnahme der 14jährigen Jungen in die einzelne Sonderformationen stehen.

— **Walter Bollmer liest am morgigen Sonntag.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der westfälische Dichter Walter Bollmer am morgigen Sonntag um 17 Uhr im Festsaal des Rathauses aus seinen Werken lesen wird. Zur Dichterstunde sind in erster Linie die HJ-Führer und BDM-Führerinnen mit ihren Müttern aus Anlaß des Muttertages eingeladen, aber auch den übrigen Mitgliedern der Hitler-Jugend ist der Zutritt offen.

— **12 Kilo Butter gestohlen.** In der Nacht zum 17. Mai 1944 wurde aus einer Verkaufsstelle Emscherstraße 11 12 kg Butter gestohlen.

Linden-Dahlhausen

— **Auszeichnung.** Obergefreiter Heinrich Bahrenholt, B.-Linden, wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Silberhochzeit.** Heute feiern die Eheleute Hermann Wiebusch und Frau Emma geb. Jäger, B.-Linden, Spitzenstraße 8, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Schwerer Unglücksfall.** Heute morgen gegen 7.30 Uhr wurde auf dem Bahnhof Dahlhausen bei Gleisarbeiten ein Arbeiter von einer Lokomotive angefahren und schwer verletzt. Der Bedauernswerte wurde dem Krankenhause zugeführt.

— **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 14. Mai wurde bei dem Uhrmacher Franz Rohde in Dahlhausen ein schwerer Diebstahl ausgeführt und dabei über 2000 RM., sowie goldene Ringe, Schmuck, Herrenarmbanduhren usw. im Werte von 2000 RM. gestohlen. Der Täter wurde ermittelt, festgenommen und dem Amtsgericht in Bochum zugeführt. Das Diebesgut konnte zum größten Teil herbeigeschafft und dem Beschädigten zurückgegeben werden. Im Laufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß der Einbrecher vor einigen Wochen noch zwei weitere Einbrüche bei Rohde ausgeführt hat, wobei Geld, Uhren und Spirituosen erbeutet wurden.

— **Ganz gemeiner Blumendiebstahl.** Die Gärtnerei des katholischen Krankenhauses hat in ihren Gartenanlagen Blumenbeete angelegt. Sie dienen dazu, die Kranken, die sich im Garten ergehen können, zu erfreuen. Von diesen Blumenbeeten wurden in der vergangenen Nacht hundert blühende Tulpen abgeschnitten und gestohlen. Dieser Diebstahl ist eine wirklich gemeine Tat, und Personen, die irgendwelche Beobachtungen gemacht haben, werden gebeten, diese der Kriminalpolizei mitzuteilen.

Nachrichten aus Hattingen Land

Welper

(k) **Ehrenvolle Auszeichnung.** Der Gefreite Paul Genge, Welperstr. 101, erhielt im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern und das EK. 2. Kl. Die Heimat gratuliert.

— **Dreister Betrug.** Einen dreisten Betrug begingen zwei hier wohnende Ausländer. Sie haben sich durch unrichtige Angaben Bezugsberechtigungen erschlichen. Unter der falschen Angabe, sie seien bombengeschädigt, haben sie sich Bezugscheine für Kleidungsstücke ausstellen lassen und diese Kleidungsstücke auch bezogen. Entgegen ihrer Angabe waren sie nicht bombengeschädigt. Ihnen lag nur daran, sich auf unrechtmäßige Weise zu bereichern. Da sie die durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse zu ihrem Vorteil ausgenutzt haben und es sich um Waren von erheblicher Menge handelt, die sie ergaunert haben, haben die Missetäter schwere Strafen zu gewärtigen.

Welper-Hüttenau

— **Sein ganzes Leben dem Gesange!** An seinem heutigen 70. Geburtstage gedenken wir des Sangeskameraden Eduard Schulte, Luisenplatz 5, der nicht nur ein Getreuer der edlen Sangeskunst ist, sondern auch, obwohl er nach langjähriger Tätigkeit als Buchhalter der Henrichshütte im Ruhestand lebte, sich wieder in den Arbeitsgang einreihte und seit 1939 auf der Wirtschaftsstelle des Amtes Blankenstein seinen Mann steht. Mit 17 Jahren trat er als aktiver Sänger in den Deutschen Sängerbund ein und gehört seit 1915 dem MGV „Philohymnia" Blankenstein als eifrigstes Mitglied an. In letzterem ist er Schatzmeister. Nicht vielen Sängern ist es wie ihm beschieden, bis ins hohe Alter hinein den 1. Tenor noch klangrein zu singen. Auf Sängerfahrten und Wettstreiten ist unser Geburtstagskind viel herumgekommen. Der Deutsche Sängerbund ehrte ihn durch die Ueberreichung des goldenen Ehrenbuches und der goldenen Ehrennadel. Der MGV „Philohymnia" freut sich, diesen rackenhaften, ruhigen Sänger heute noch in seiner Mitte zu haben. Er entbietet dem Geburtstagskind herzlichste Wünsche: möge es ihm vergönnt sein, unsere Krieger bei siegreicher Heimkehr mit dem Deutschen Sängergruß empfangen zu können.

Niederbonsfeld

— **Aus der NSDAP.** Am Sonntag, 21. Mai, findet bei Huxelmann in Nierenhof um 10 Uhr eine Parteimitgliederversammlung mit Schulung statt. Es nehmen auch die Walter und Warte der Gliederungen daran teil.

Bredenscheid-Stüter

— **Deutsche Arbeitsfront.** Am Montag, dem 22. Mai, findet um 19.30 Uhr im Lokale Fritz Wienand der nächste Jugendberufsabend statt. Alle Mädel werden gebeten, pünktlich an diesem Abend zu erscheinen.

Sprockhövel

— **Achtet auf sorgfältige Verdunkelung!** Bei Kontrollen der Ueberwachungsorgane, die laufend durchgeführt werden, zeigt es sich, daß die gesetzmäßig vorgeschriebene Verdunkelungspflicht immer noch nicht von allen Volksgenossen so erfüllt wird, daß man von einer totalen Verdunkelung sprechen könnte. Und dabei ist doch allmählich jedem bekannt geworden, daß bei feindlichen Abwürfen meist Ziele getroffen werden, die sich durch Lichtquellen den Fliegern gezeigt haben. Wenn es nur um Dein Leben ginge, Verdunkelungssünder, könnte man die Folgen deiner Leichtsinnigkeit und Gleichgültigkeit abwarten, aber es geht hier um Leben und Hab und Gut vieler deiner Mitmenschen. Deshalb bringe deine Verdunkelungseinrichtungen in Ordnung und halte dich an die angegebenen Verdunkelungszeiten. Und wenn jemand in deiner Nachbarschaft nicht belehrbar ist, dann melde das dem NLB. oder der Polizei, dazu hast du nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht.

Herbede

— **Herbeder Mädel grüßen.** Aus dem Landjahrlager Meiste senden allen Bekannten die Landjahrmädel Elvira Grote und Ilse Meßingfeld herzliche Grüße. Aus Anlaß des Muttertages spendeten sie durch die Heimatzeitung 5 RM für die NSV. Hierfür sei ihnen freundlich gedankt.

— **DAF.** Am Montag, 22. Mai, wird für die gesamte schaffende Jugnd in der Zeit von 7.15—7.45 Uhr ein Reichsappell durchgeführt. Sämtliche Jugendliche (Mädel bis zu 21 Jahren) aus Handwerk, Handel, Klein- und Kleinstbetrieben sowie die Hausgehilfinnen finden sich pünktlich um 7Uhr am Gefolgschaftsraum der Fa. F. W. Wengeler ein. Die Arbeitgeber wollen die Jugendlichen für die Zeit des Gemeinschaftsempfanges beurlauben.

— **Die Rheinisch-Westfälische Varietébühne** gibt heute, Sonnabend und Sonntag ein Gastspiel. Wir weisen nochmals darauf hin.

Unseren Müttern einen Strauß

Heute seid Ihr Mittelpunkt — Stippbesuche bei alten und jungen Hattinger Müttern

Ihr habt's verdient, daß im schönsten Mond des Jahres Euch zu Ehren ein Festtag ist, Ihr treuen Mütter unseres Volkes. Wo Ihr auch weilt, in welcher Lebenslage Ihr Euch auch befindet, ob Ihr jung seid, älter oder alt: Ihr bildet eine endlos lange Kette, in der Ihr fest und stark zusammensteht — alle Mütter unseres Volkes. Ihr seid ein Strom, dem eine Kraft entquillt, die Dürre in Fruchtbarkeit wandelt, Leere füllt — aus Euch wächst Glaube —: Ihr seid das ewige Leben auf Erden —: Ihr Mütter!

Die jungen Mütter

Harte Zeiten fordern harte Mütter, die streng sind gegen sich selbst und fest in ihrem Wollen, die ideal bleiben, auch in der nüchternsten Wirklichkeit. Wir hören und sehen kaum etwas von Euch, Ihr stillen Mütter, aber die anonyme Kraft, die von Euch ausgeht, spüren wir auf Schritt und Tritt in diesem großen Ringen. Einen harten Kriegstribut zollen die jungen Mütter. Der bevorstehende Muttertag gab uns Veranlassung, einige der im Verborgenen Schaffenden, die in unserem Städtchen leben, in ihrem Alltag aufzusuchen.

Niemand öffnet auf mein Schellen. Schon will ich mich zum Gehen wenden, da höre ich auf der Hofseite ein Geräusch. Plötzlich steht die junge Mutter in ihrer großen Hausfrauenschürze vor mir. Aus dem frischen, fröhlichen Gesicht strahlt die innere Zufriedenheit. Frau B. zählt zu den Hausfrauen, die die Kunst beherrschen, ihre Pflichten mit dem Angenehmen zu verbinden. Gerade als ich kam, pellte sie aus einer großen Schüssel die für die Mittagsmahlzeit bestimmten Kartoffeln auf der Sonnenbank im Garten. „So habe ich bei meiner Arbeit frische Luft," erklärt sie lachend. — Der geräumige Garten erfordert eine Menge Arbeit, und die drei gesunden, lebensfrohen Kinder Helga, Erika und Axel, die acht, sechs und vier Jahre alt sind, halten die Mutter hinreichend in Betrieb. Die kleinen Mädchen sprechen mit großer Freude von dem „neuen Schwesterchen", mit dessen Eintritt in die Welt in den nächsten Tagen zu rechnen ist. Der Sohn Axel jedoch reflektiert auf einen Bruder, und so ist man in der kleinen, glücklichen Familie sehr gespannt, für welche „Partei" sich der Klapperstorch entscheiden wird. — In der gemütlichen Wohnung zeigt mir Frau B. das Bildnis ihres Mannes in feldgrauer Uniform. Sie gehört zu den tapferen Soldatenfrauen, die mit Stolz ihre Aufgaben in der Heimat meistern, die es als eine Selbstverständlichkeit ansehen, alle Schwierigkeiten schweigend zu überwinden.

„Unsere Kinder gesund und ordentlich zu erziehen, ist mein ganzes Bestreben," plaudert Frau B., „und in jedem Brief, den ich meinem Mann schreibe, kann ich berichten, daß sie mir nur Freude machen." — Helga, die Achtjährige, teilt dem Vater alle ihre Erlebnisse mit. Wenn ein Feldpostbrief für sie einläuft, liest sie des Vaters Zeilen den Geschwistern vor und hebt das treue Gedenken sorgsam in einem Kasten auf. Mutterglück, Mutterfreude sprechen aus dem ganzen Wesen dieser fleißigen Soldatenfrau, die heute so selbstverständlich Arbeiten verrichtet, die vor dem Kriege nicht von ihr gefordert wurden. Sie ist nicht nur die Erzieherin, sondern auch die Kameradin ihrer Kinder — eine echte deutsche Mutter, die mit Umsicht auf dem Posten steht. — —

Mein zweiter Besuch gilt Frau P. Sie setzt ihre ganze Kraft darin, ihrem an der Ostfront kämpfenden Mann den „Kotten hochzuhalten". Ihr strahlendes Gesicht läßt sogleich erkennen, daß sie besonders freudig gestimmt ist. Richtig, sie ruft mir durch das Küchenfenster zu: „Denken Sie, mein Mann ist hier!" Ich weiß, daß sie noch vor kurzem in großer Sorge um ihn war, daß sie lange Zeit kein Lebenszeichen von ihm erhielt, doch tapfer überwand sie ihre trübe Stimmung und war den Kindern in diesen Monaten banger Ungewißheit eine besonders liebevolle, wachsame Mutter. Nun wird es in diesem Hause einen sehr festlichen Muttertag geben, denn auch aus den Augen des Fronturlaubers, der in seinen Wochen des Daheims wieder mit Eifer als Landmann wirkt, strahlt das große, innere Freuen wider, dieses Jahr zum Fest der Mutter zu Hause zu sein ...

Die alten Mütter

In einem blanken sauberen Hause schaue ich bei einer 65jährigen Großmutter in die Küche. Der Sohn, in dessen Haushalt Frau H. lebt, ist Soldat. Ihr großmütterlicher Sinn erprobt sich nun in der Erziehung der Enkelkinder, mit denen die geistig noch sehr rege alte Dame die Schulaufgaben durchgeht. In der Fensterbank steht ein großer Korb mit derben Socken: „Die muß ich alle stopfen für meinen Jungen!" Wie sie das sagt: „Für meinen Jungen!" Ihre ganze große Mutterliebe wird in diesen schlichten Worten offenbar ...

Ein besonders tapferes Mutterherz finde ich in der Familie W. Ein Sohn starb den Heldentod, der zweite ist vermißt, der dritte kämpft im Osten. Unverzagt, stolz und gerade verrichtet diese treue mütterliche Seele ihr Tagewerk. Kein Wort der Klage wird jemals bei ihr laut, und doch verrät einem das stille Wesen dieser großen Mutter, daß all' ihr Fühlen, all' ihr Denken den Söhnen gilt, deren soldatische Ehre sie ihre mütterliche Treue weiht ...

Frau R. ist 78 Jahre alt und lebt in einem kleinen, abgelegenen Haus in den grünen Randen. Bunte Stiefmütterchen fassen die weiße Betonmauer des Treppenaufganges ein. Man ahnt, daß drinnen eine liebe, sorgende Großmutter wohnt. Von ihren elf Kindern leben noch fünf. Zehn Enkel verschönen ihre Tage, die voller Arbeit, voll kleiner Freuden sind. Ein Schaf, eine Ziege, Hühner und ein großer Garten sind des Mütterchens ganzer Stolz. „Nee, ohne wat te dann, kann eck nich läven," versichert sie. — Ein Sohn und ein Enkel, es sind Vater und Sohn, stehen im Feld. — manchmal müssen's die beiden in der Ferne spüren, wie sehr in dem blanken, weißen Haus mit der leuchtenden Stiefmütterchen-Mauer ein altes, treues Herz an sie denkt ...

Mütter, alte und junge, Ihr deutschen Mütter allesamt, wer Euch in die Augen schaut, dem kommt ein Ahnen, wie stark es ist, das deutschen Volkes Herz ... Thea.

— **Kontrolliertes Heißgetränk.** Das künstliche alkoholfreie Heißgetränk ist im Kriege in großer Vielfalt aufgetreten und erfreut sich je nach der Güte mehr oder weniger großer Beliebtheit. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft bedürfen die Herstellerbetriebe künftig einer Genehmigung. Kalttrankansetzungen dürfen nicht mehr hergestellt werden, Heißtrankansätze nur vom 1. Oktober bis 30. April. Die Erzeugnisse müssen beim Bund deutscher Lebensmittelfabrikanten und -händler angemeldet und zur Prüfung eingereicht werden. Auch jede künftige Aenderung in der Zusammensetzung ist meldepflichtig.

Was bringen unsere Filmtheater?

Lichtburg Hattingen

„Das schwarze Schaf"

So ist es meistens im Leben: das schwarze Schaf, auch im engsten Kreise der Familie, wird am meisten geliebt. Und unser schwarzes Schaf im Film ist der Sohn eines bekannten Verlegers, der nicht gut tat, sich aber später auf sich selbst besann und seine eigenwillige Persönlichkeit nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten in den Dienst seines überkommenen Erbes stellte. Ehe es aber dazu kam, mußte er von seiner Teilhaberin, die von Lotte Koch sehr eigenwillig und mit dem ganzen Reiz ihrer künstlerischen Persönlichkeit dargestellt wird, entdeckt und herangeholt werden. Nicht nur das, der ganze große Verlag geht danach sogar in eine Hand über, in die des schwarzen Schafes. In netten Bildern wird diese Geschichte dargestellt. Waldemar Leitgeb verkörpert diesen Außenseiter der Gesellschaft, der trotz seiner rauhen Außenseite ein wertvoller Mensch ist und dann, als er sich anerkannt und sogar geliebt sieht, auf einmal wieder seine ganze Schafsenskraft zurückgewinnt und sie auch sinnvoll einsetzt. Einige lustige Zwischenszenen runden das Bild gewinnend ab — und zwei Paare finden sich zum Schluß. Trotzdem einige komplizierte menschliche Probleme aufgeworfen werden, ein liebenswürdiges Werk, das anzusehen sich lohnt.

Central-Theater Hattingen

„Seine Tochter ist der Peter"

Trotzdem dieser Film schon älteren Datums ist und in Wiederholung läuft, ist er doch einer der besten, wenn nicht der beste überhaupt, in dem ein Kind mitwirkt. Die kleine Traudl Stark ist ein so herzallerliebstes Geschöpfchen, daß man sie ihrer Treuherzigkeit wegen liebgewinnen muß. Wenn dann noch so ein braver Vater, wie er von Karl Ludwig Diehl mit sehr gewinnenden Zügen dargestellt wird, mitwirkt und sich ein so liebenswürdiger Onkel, wie ihn Paul Hörbiger mimt, hinzugesellt, dann muß ja ein gutes, ein sehr gutes Werk aus dieser Zusammenarbeit entstehen. Die Handlung, fast möchte man es sagen, tritt völlig zurück vor der Tatsache, daß hier ein Kinderschicksal geschildert wird, wie wir es so glücklich kaum je sahen. Selbst härteste Männerherzen schmelzen vor der natürlichen Anmut dieses Kinderlebens und Kinderlachens.

Hans Hollender.

Theaterplan der Bochumer Bühne

Die Bochumer Bühne bringt morgen, Sonntag, in einer Aufführung außer Vormiete Hermann Sudermanns Schauspiel „Heimat" zur Aufführung. Die von Dr. Saladin Schmitt vorgenommene Neuinszenierung von Friedrich von Schillers dramatischem Gedicht „Don Carlos" findet am Montag statt. Die neuen Bühnenbilder hat Johannes Schröder entworfen. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Gisela Hoeter, Heidi Kuhlmann, die Herren Gerhard Brüdern, Willi Busch, Wilhelm Grimm, Heinz Holthuysen, Walter Kaltheuner, Friedrich Mahnert und Gerhard Meinecke. Am Dienstag bleibt das Theater geschlossen. Am Mittwoch gelangt als Gastspiel des Kölner Opernhauses die zeitgenössische Oper „Die Geschichte vom schönen Annerl" von Leo Justinus Kauffmann zur Erstaufführung. Aus Pressestimmen entnehmen wir über dieses neue Opernwerk, welches bisher mit größtem Erfolg an einigen größeren Bühnen zur Aufführung gelangte, folgende Zeilen: Erfolgreiche Opernaufführungen gehören zu den seltenen Sternstunden des Theaters. Um so erstaunlicher ist es dann jedes Mal, wenn mit einem neuen Werk auch ein neuer Mann plötzlich in den Zauberkreis der Erfolgreichen springt und sich in diesem Kreis mit der Sicherheit des Zugehörigen bewegt. Eine solche Ueberraschung ist dem elsässischen Komponisten Leo Justinus Kauffmann mit seiner Oper „Die Geschichte vom schönen Annerl" gelungen.

Eine Wiederholung der neuen Inszenierung von Friedrich von Schillers „Don Carlos" ist für den Donnerstag vorgesehen und am Freitag kommt das Lustspiel „Die Kehrseite der Medaille" von K. Adalbert zur Aufführung. Für Pfingstsonntag ist ebenfalls Schillers „Don Carlos" vorgesehen. Am Pfingstmontag wird das erfolgreiche Lustspiel „Mit meinen Augen" von Curt Johannes Braun wiederholt.

Achtung — Wohnungsinhaber!

Wer jetzt in den Luftnotgebieten das Allernötigste für den Luftschutzkoffer zusammengesucht hat, wird dabei in Schränken und Kästen alle möglichen Aufhebsel entdeckt haben, an die er längst nicht mehr dachte, die er also auch niemals mehr wirklich brauchte. Wer seine Bestände noch nicht auf das Notwendigste durchgesehen hat, sollte dies jetzt nachholen. Alte Kleidungsstücke, Wäsche, Flicken, Stoffreste — alles, was nur irgend entbehrlich ist, wird heute dringender denn je gebraucht, um Rohstoffe für die Kriegswirtschaft zu schaffen. Immer mehr steigt der Bedarf von Front und Heimatnotgebieten — helft mit zum Ersetzen des Nötigsten: gebt für die

SPINNSTOFF-, WÄSCHE- UND KLEIDERSAMMLUNG

7. Mai bis 27. Mai 1944

Der Reichsbeauftragte der NSDAP. für Altmaterialerfassung

Das letzte Glück der kleinen Komtesse

Die alten Weiden breiten ihre Frühlingsschleier über die Spiegelfläche des Teiches. Exotische Schlinggewächse schaukeln an den Uferranden, zwischen den zarten Geweben lichten Grüns funkelt Ginster-Gold. Ein Schwanenpaar rudert majestätisch auf dem Weiher, und der Wasserspeier, ein moosbekränzter Triton, streckt verlangend die Arme wie nach etwas Unerreichbarem aus.

Jenseits des Weihers schimmert die weiße Front des kleinen Gartenhauses, in dem Ottilie von Ranglau wohnt, seit sie allein ist und nicht mehr reisen kann. Die Geräusche und Zeichen des großen Lebens finden nur gedämpft zu ihr hin. Mehr ein Ahnen ist es, das sie empfindet, von dem, was außerhalb des weiten, tiefen Parkes sich begibt. Mit dem Alter hat auch das Gehör gelitten.

Doch an einem ist das kleine, weißhaarige Fräulein reich: es sieht noch wie in jungen Jahren, und der Geist in dem schwächlichen Körper pariert, nimmt auf, erfaßt, als sei die irdische Hülle, die ihn beherbergt, nicht siebzig, sondern erst fünfzig Jahre in Benutzung. Manchmal, in stillen, einsamen Stunden, schaut Ottilie von Ranglau in den barockverschnörkelten Spiegel ihres zierlichen Boudoirs. Lange betrachtet sie ihr Bild, als suche sie darin nach neuen, unentdeckten Zügen, — in den lebhaften dunklen Augen steht dann ein Schimmer der Sehnsucht. Es ist das immer gleiche Gefühl, das sie wach erhält, wenn ihr Körper zu erschlaffen droht: das Gefühl des Unerfülltseins und die leise Ahnung, daß sich noch erfüllen könne, was sie erhofft.

Ottilie von Ranglau war in ihren besten Jahren eine reizvolle Frau, klug und anmutig, aber seltsam verschlossen, allem Zudringlichen gegenüber kühl und unnahbar. Sie rettete ihre Familie vor dem Verfall, indem sie ihrer jüngeren, schöneren und keineswegs schüchternen Schwester den Mann in den Weg führte, den sie selbst sich im stillen ersehnte.

Die kleine Komtesse, wie man sie nannte, ertrug die Nähe des heimlich Geliebten standhaft, heroisch, sie zog seine Kinder groß, sie wurden ihr zum Lebensinhalt. Der ganze Strom ihrer Liebe floß ihnen zu. „Mutter Ottilie" nannten die drei Jungen sie. So wie sie hütend an ihrer Wiege gesessen, stand sie als treuer Schild an der Wegscheide der Erwachsenen. Allen Verehrern, die sich dem immer noch reizvollen Fräulein von Ranglau näherten, wehrte sie mit formeller Höflichkeit ab. Sahen sie denn nicht, die Herren Freier, die wohlmeinenden Damen der Gesellschaft, daß ihr Leben ganz ausgefüllt war und keines Zutuns mehr bedurfte?!

Und was wurde ihr zuteil als Gegengabe für alle Treue? „Wenn wir dich nicht hätten, Ottilie! — Was wären wir ohne deine aufrichtende Kraft!" — Wenn der geliebte Mann so zu ihr sprach, mit seiner dunklen, wohltönenden Stimme — es geschah meist in Gegenwart von Gästen — empfand sie diese Worte als offenes Bekenntnis seiner Zuneigung. Ja, Ottilie hätte sich durch nichts davon überzeugen lassen, daß die Liebe, die sie gab, nicht erwidert wurde.

Als nach dem Tod der Schwester eine zweite Heirat des Barons von Wernau erfolgte, hieß die „Mutter Ottilie" weiterhin Komtesse von Ranglau. Sie reiste, reiste durch die Welt. Als sie zurückkehrte, zog sie aus dem großen Schloß in das kleine, stille Gartenhaus, hegte Blumen und Tiere und den Riß ihrer Liebe. Wenn die drei Jungen in den Universitätsferien nach Hause kamen, wähnten sie bei ihr im Gartenhaus. Dann stand wieder das frohe Leuchten in den Augen der Alternden, das über ihrer Jugend lag ... Die kleine zierliche Schrift des Fräuleins von Ranglau füllte manches Kollegheft der „Buben". Dann, später, schrieb sie Feldpostbriefe; unzählige Liebesgaben entstanden unter ihren geschickten Händen — Mutter Ottilie war eine Soldatenmutter geworden!

In dieser Zeit vernarbte der heimliche Riß ihres Herzens. Nur manchmal schmerzte er noch. Aufrecht schritt sie einher in ihren schweren, altmodischen Kleidern, ganz gütige Frau, ganz fühlende, sorgende Mutter ...

Der Erste fiel in Polen, der Zweite in Riga, der Dritte starb den Fliegertod ... Dies war das Grausame: daß man selbst lebte — weiter lebte — müde, zerfallen, des Ausruhens bedürftig ...

Von dieser Zeit an vernachlässigt das Fräulein von Ranglau den Haushalt, die Einsame schreibt das Tagebuch ihres Lebens. Es beginnt mit dem Glanz der Jugend, führt über den Schmerz ihrer heimlichen Liebe zum Glück mit den Dreien ...

Zwischen der Arbeit durchmißt Mutter Ottilie, gestützt auf einen Stock, mit kurzen Schritten den weiten, einsamen Park. Längst ist das rauschende Lied der Fontäne verstummt. Immer dichter treiben die Schlinggewächse über den Rand des dunklen Weihers. Und manchmal klingen Marschtritte von der entfernten Chaussee in das ländliche Schweigen.

Eve, die Gärtnerstochter, erzählte neulich, Soldaten lägen im Städtchen, und es hieße, es solle in den beiden leerstehenden Seitenflügeln des Schlosses — der Baron war mit seiner jungen Frau verzogen — ein Erholungsheim für Verwundete eingerichtet werden. Trotzdem machte das Fräulein große Augen, als es eines Tages im Park drei Soldaten begegnete. Sie stellten sich ihr sehr liebenswürdig vor, erzählten, wie gut ihnen die Luft auf diesem Landsitz bekomme.

Die silberhaarige Komtesse fühlte sich seltsam ergriffen von dem ersten Begegnen mit den drei Verwundeten, die wie Söhne zu ihr sprachen, ihre Hand schüttelten und „Auf baldiges Wiedersehen" sagten ...

Immer häufiger trifft man sich seitdem im Park, denn mit vollen Tönen singt die Harfe des Frühlings. Alle feldgrauen Insassen des Schlosses lernt Ottilie von Ranglau im Laufe der Zeit kennen, und eines Tages heißt die kleine, vergessene Komtesse wieder „Mutter Ottilie". Anonym war dieser trauliche Name gefallen. Einer hatte ihn ausgesprochen. — A l l e nennen sie nun so.

Die Stille durchlebt eine neue, glückliche Zeit. Sie kann von „ihren drei Jungen", deren Erinnerung sie hütet als ihres Lebens Heiligtum, jetzt ruhigen Herzens sprechen. Eifriger denn je schreibt sie nun an ihrem Tagebuch — sie möchte es bald abschließen, ehe der tiefe Friede sie umfängt ...

Heute morgen hat sie den letzten Federstrich getan. Mit Stolz betrachtet sie ihr Werk. Viele feine, klare Gedanken stehen darin, und daß nichts so stark, so edel sei, wie die Liebe, die Mutter und Kind miteinander verbindet.

Seit Jahren war es der Wunsch dieser abseitigen Seele, nicht ohne Vermächtnis aus dem Leben zu scheiden. Sie hatte in jungen Jahren in unbändigem Lebensdrang manchen Vers gedichtet und in der Zeitung gedruckt gefunden. So hoffte sie, mit der nicht alltäglichen Sprache ihres Tagebuches einen besinnlichen Menschen wohl erfreuen zu können. Ah, die Mutter Ottilie ist jetzt voll törichter, glücklicher Gedanken —: wenn das Finale ihres Lebens nun doch noch ein Capriccio würde!

Sie hat die Fenster ihres Zimmers weit geöffnet. Ein strahlender Maimorgen breitet sich über die duftende Erde. — Der heutige Tag hat eine besonders tiefe Bedeutung für sie — das Gefühl ruhiger Zufriedenheit ist stärker als aller Schmerz an diesem Muttertag des Jahres 1944 ...

Vor einem Jahr lebte Werner, der Jüngste, noch — — die Erinnerung streicht wie ein flügellahmer Falter um das stille, hoffende Herz.

Es erschrickt, als plötzlich die blonde Eve im Raume steht mit einem duftenden Fliederstrauß und dazu sagt: „Weil Muttertag ist, Fräulein von Ranglau — und dies hier schickt Ihnen der Vater"

Da stehen plötzlich Wurst, Eier, Wein und Weißbrot vor dem hageren Fräulein auf dem Tisch und harren des beherzten Zugreifens.

Als die Komtesse das irdische Wunder erfaßt ist sie wieder allein im Raum, und ihre Gedanken wandeln freundliche Bahnen.

Am Nachmittag regt sich an der Gartenpforte der alte, verrostete Klingelzug — es scheppert und scheppert durchs Haus ... Das Fräulein von Ranglau aber will heute allein sein — — doch ruft da nicht einer: „Mutter Ottilie — bitte, mach auf!?". Ja, ganz deutlich hört sie's jetzt und geht zur Tür mit zitternden Knien.

Drei Soldaten sehen froh en Auges zu ihr auf — es sind die drei, die sie damals, vor vielen Wochen, als erste im Park antraf!

Blumen bringen sie und manches Gute zur Stärkung — und Liebe, viel Liebe für das alte, treue Herz. Wahrhaftig, sie sagen „Du" zur Mutter Ottilie —: Du — Du — —. Die alte Frau zittert in unbeschreiblich großer Freude.

„Meine Jungen," spricht die Komtesse, streicht den Dreien übers Haar, wie Mütter tun, die nach langer Zeit ihre „Großen" wieder um sich haben ... Und sie holt aus dem Schrank das handgeschriebene Vermächtnis — jetzt weiß sie plötzlich, in welch treue Hände sie es legt ...

Ein junger Studienassessor liest Blatt um Blatt den anderen vor — sie lauschen, die tapferen Krieger, fühlen, wie ein Wunderbares sie anrührt, das ihnen die ferne Heimat nahe bringt — ganz nahe —: das Elternhaus, der Mutter Wesen — —.

Die weißhaarige Komtesse sitzt, glücklich wie ein Kind, zwischen den Feldgrauen. Ja, die kleine, tapfere Komtesse, die immer da war für die anderen, sich hütete und bewahrte, — sie wurde nun noch im hohen Alter eine N e h m e n d e.

Was sie besitzt, macht sie unendlich reich — eine stille, glückliche Genießerin ...

Es leuchtet das Grün des Parkes in der smaragdenen Klarheit des Lichtes — der alte Weiher träumt von Perlen und Silbergeschmeide, die einst aus seinem Grund emporsprühten in den himmlischen Aether — —. Es reckt der Triton verlangend die Arme nach einem verlorenen, ungestillten Glück ... Ruhe und Frieden und segnende Fülle — und die ewige Stimme, die flüsternd über die Erde geht — — —.

A. Thea Fischer.



(Bild: Lettmann.)

Der Ruf des Lebens / Von Walter Schaefer-Brandenburg

Als Lisa Romberg aus dem Hause tritt, knarrt das Hoftor. „Lorenz!" ruft das Mädchen halblaut und eilt dem Bruder entgegen.

In dem wetterbraunen Gesicht des Soldaten ist eine unruhige Frage. „Wie geht's der Mutter?"

Lisa wagt es nicht, den Mann anzusehen, damit er ihre von der Sorge und den durchwachten Nächten gerötenten Lider nicht gewahr werde. Daß er zuerst nach der Mutter fragt, denkt sie, — und er weiß doch: oben in ihrer Stube liegt Erika seine junge Frau, und harrt ihrer schweren Stunde entgegen. Dann hebt das Mädchen die Schultern. „Der Arzt ist bei der Mutter. Schon seit gestern. Die Krise, hat er gemeint. Heute müsse es sich entscheiden. Aber," sie zögert ein wenig, „es ist wohl nicht sehr viel Hoffnung."

Sie sind ins Haus gelangt. Lorenz müht sich, behutsam zu gehen. Er verwünscht heimlich die schweren, benagelten Schuhe, die dennoch hart auf die Fliesen schlagen.

Lisa führt den Bruder in ihre Kammer und hilft ihm von seiner Last. Aufatmend schaut Lorenz sich um. Daheim! Wie anders hat er sich diesen Augenblick gedacht. Nun ist alles dunkel von der Sorge.

Der Soldat sitzt am Fenster nieder; jetzt erst spürt er die Mühe der langen Fahrt in die Heimat. Bis daher ist alles in ihm nur drängende Hast und Erwartung gewesen. Er senkt die Stirn. Wie seltsam das ist. Fern, unbegreiflich fern ist dies andere: die Front, der Kampf, die Kameraden. Hier hüllt die Stille ihn ein, die Stille, daraus ein neues Leben werden und ein anderes, vielleicht, für immer scheiden will. Lisas Blick umfängt den Bruder mit einer tiefen und verstehenden Liebe. Ganz nahe fühlt sie sich ihm, und sie tut, wie sie einst zuweilen dem Jungen tat: sie tritt zu ihm und streicht mit der Hand behutsam über sein Haar. Da schaut er auf und lächelt ihr müde zu.

Wenig später hat der Arzt ihm einen Blick auf das Bett der unruhig schlummernden Mutter erlaubt, und danach hat er zu raschem Gruß an das Lager seines jungen Weibes treten dürfen. Und wieder, da er mit der Schwester allein ist, erfüllt ihn dies zwiefache Bild des Lebens, das ihn, hier am Beginn, am Ende dort, unter dem gleichen Dache grüßt.

„Hat der Arzt dir gesagt," will er wissen „wie es mit der Mutter so plötzlich dahin hat kommen können? Nie hat ihr etwas gefehlt. Es muß doch aber einen Namen haben dies Leiden."

Lisa hebt die Hand und läßt sie müde wieder sinken. „Einmal, meint der Doktor, fordere das Leben seinen Zoll. Der Mutter Dasein ist Mühe gewesen, Mühe vom Morgen bis in die sinkende Nacht. Wir waren klein, als der Vater starb. Damals haben die Leute geglaubt, es würde zuviel werden für eines einzigen Menschen Kraft: die große Mühle, die Wirtschaft, das Haus, zwei Kinder. Auch die Mutter mochte manchmal verzagt sein. Und hat danach doch immer wieder mit beiden Händen zugepackt. Und hat's geschafft: wir sind groß geworden und haben ihr Last um Last von den müden Schultern nehmen können. Nun aber, — sie ist tapfer gewesen und hat nie etwas von ihrer heimlichen Sorge um dich sehen lassen. Auch war in ihrem Gesicht nicht zu lesen, wie sie es bekümmert hat, daß du am Ende nicht würdest bei Erika sein können, wenn deren Stunde kam. Nein, die Mutter hat uns ihre stille Not nicht ahnen lassen; aber ihr Herz ist wohl doch schon zu müde gewesen von ihrem harten und schweren Leben. Du weißt: wenn das Maß voll ist, genügt ein Tröpflein, und es läuft über. So mag es nun mit der Mutter sein. Sie hat sich verzehrt am Leben. Für uns, Lorenz."

Der Bruder hat den Kopf auf beide Hände gestützt. Sein Gesicht ist der Schwester verborgen. Dann aber schauen plötzlich zwei Augen das Mädchen an, daß Lisa schier erschrickt. Ein leises Stöhnen kommt aus des Mannes Brust.

„Verzehrt für uns, Lisa. Es ist furchtbar zu wissen, daß wir es ihr nicht haben danken dürfen. Was red' ich: nicht haben danken wollen! Ja, Lisa, so ist es. Wieviel Leid und Kummer hab ich in jungenhafter Unbekümmertheit ihr zugefügt, indes sie so hart und schwer schon an allem andern hat tragen müssen. Ist's nicht so gewesen, als ich ein Junge war, Lisa? An mich hab ich gedacht, immer nur an mich, an meine Freuden, an meine Wünsche! Den Schatten im Gesicht der Mutter hab ich nie gesehn. Nun ist er gewachsen, der Schatten. Riesengroß ist er und nicht mehr zu bannen. Und jetzt, jetzt endlich, sehe ich ihn. O Lisa, wie bitter ist es, daß eine Mutter erst zur Ruhe gehn muß, damit die Kinder begreifen, wer sie war. Zu spät; Lisa, welch ein Hohn ist in dem Wort!"

Die Schwester legt den Arm um des Mannes Schulter. „Du quälst dich, Lorenz. Und du denkst wie ein Mann. Glaub mir: Mütter rechnen anders. Ein dankbares Lächeln ihrer Kinder, ein liebes Wort wiegt Tage und Nächte voller Leid auf. Mutter ist glücklich gewesen, trotz allem; vielleicht eben darum, daß ihr Leben so war. Wenn Erika Mutter sein wird, wirst du's aufs neue erleben dürfen: eine rechte Mutter will sich verzehren können für ihr Kind. Und — sollte es nun zu Ende gehen, Lorenz, so wird die Mutter meinen, ihre Tage seien immer voller Licht gewesen; weil sie dich wiedersieht, wird sie das meinen."

Eine heimliche Unruhe im Hause stört die beiden auf, und eine Stunde später steht Lorenz an der Wiege, darin sein Erbe schlummert. Dann läßt der Arzt die Geschwister rufen; die Kranke drunten in ihrer Stube ist erwacht. Lisa tritt an das Bett und sucht nach behutsamen Worten, daß die jähe Freude über des Sohnes Heimkehr der Mutter nicht schade. Die aber liest die Kunde in der Tochter Gesicht.

„Lorenz?" fragt sie mühsam aus dem Halbdämmer ihres Bewußtseins. Da ist der Sohn bei ihr, legt die braunen, harten Hände sacht auf die kraftlosen der Mutter und kniet, damit sein Gesicht dem ihren recht nahe sei, an ihrem Bette nieder. Eine heilige Stille ist im Raum, und die Kranke schließt die glanzlosen Augen. Noch ist ein fernes Lächeln um den Mund, das wie ein winzig Lichtlein langsam erlischt.

Der Mann und das Mädchen lauschen angstvoll, und der Arzt tritt näher. Er neigt sich über die Frau. Sein Gesicht ist ernst und seltsam gespannt. Vier Augen wenden sich ihm zu und fragen stumm und bang. Zählt er die letzten Minuten eines verrinnenden Lebens?

Keine Antwort kommt aus dem Schweigen, das zur qualvollen Ewigkeit wird.

Plötzlich aber hebt die Kranke wiederum die Lider, langsam wie nach einem schweren Traum. Ihr Blick sucht den Sohn. Er neigt ihr das Ohr zu und hört ihre Frage: „Erika?"

Sie sieht das Leuchten in des Mannes Gesicht und hört die Antwort: „Ein Junge, Mutter!" Da schaut sie zur Decke und sinnt. Und lächelt wieder. Dunkler scheinen nun die eben noch so blassen Wangen. Vom Widerschein der Helle, die durchs Fenster flutet, bleibt ein winziger Schimmer in ihren Augen. Tiefer atmet die Brust, so, als ringe sie sich frei von einem Bann, der sie geheimnisvoll zwingen will. Lautlos ist dieses Ringen mit einer Gewalt, die fordernd aus dem Dunkel nach ihr greift. Sie aber scheint zu lauschen, als sei da nun ein anderes, ein Stärkeres, das nach ihr verlangt: ein Ruf aus dem Leben.

Die ernste Gespanntheit im Antlitz des Arztes weicht einem tiefen Staunen; es ist, als sähe er ein Wunder sich offenbaren.

Der Blick, mit dem die Frau sich dem Sohne jetzt wieder zuwendet, ist hell und ganz ohne Schatten. Leise und in kurzen Sätzen beginnt sie zu reden: „Frühling ist draußen — und du bist da — und hast einen Sohn. — Wie schön das alles ist. — Wenn es Sommer wird, — will ich draußen sitzen — unter der alten Linde — mit meinem Enkel. — Alles wird so friedlich sein, — ihr seid ja da — und kämpft für uns — und für das liebe grüne Land —."

Die Frau hält inne, schaut der Sonne ins leuchtende Gesicht und atmet tief, als tränke sie Leben aus dem Licht. „Mein Enkel, Lorenz, hat mich gerufen. — Ich will leben, — ein Weilchen noch." Sie lächelt hell und froh und schließt die Augen und schläft mit ruhig atmender Brust. Der Arzt horcht auf ihr Herz, richtet sich auf, nickt und lächelt nun auch. Still gehen die drei Menschen aus dem Zimmer.

„Wir Aerzte," sagt draußen der Mann mit dem weißen Haar in stiller Ehrfurcht, „meinen Anfang und Ende der Kraft zu erkennen, die dem Menschen zu wirken erlaubt. Was wissen wir von der Stärke, die in den Herzen der Mütter wohnt."

Morgen

Der du Leid trägst an der Stunde,
Schau hinaus ins abendliche Tal.
Jede Wunde,
Die der Tag schlägt, heilt einmal!
Sieh doch, da die Sonne scheidet,
Wie der Himmel sich entflammt!
Jeder Wipfel grüngekleidet
Trägt nun einen güldenen Samt.

So auch gehn aus ew'gem Scheine
Tausend Sterne durch die Nacht.
Einer davon ist der deine,
Der dich morgen glücklich macht!

Ludwig Eduard Fleischmann.

Der Mütter Brief / Von Eberhard Strauß

Nach achtzehn Monaten kam der Obergefreite Bernhard Dierkes von der Ostfront in Urlaub zu seiner Mutter, die eine Witwe war. Es wurden schöne Tage stillen Einvernehmens ohne viele Worte. Das Möderken fragte nicht viel, sie war glücklich und froh, daß sie endlich einmal für ihren großen Jungen sorgen konnte. Sie kochte und briet ihm, was sie in langen Monaten für diese kurzen Tage erspart und zurückgelegt hatte, sie reinigte seine Wäsche und besserte sie aus. Sie tat all die lieben kleinen Dinge, die eine Mutter tut, wenn der Sohn in Urlaub ist.

Eines Tages saßen die beiden vor der Türe auf der Bank und blickten schweigend in das Abendrot. Von den Bergen fiel ein warmer Wind zu Tal, er brachte den Duft von Wald und Heu. Schweigend rauchte der Soldat seine Pfeife. Es war so recht ein Abendfrieden über ihn gekommen. Da sagte das Möderken: „Du wirst viel mitgemacht haben, Junge, und ich will auch nicht danach fragen, vielleicht sprichst du später einmal davon, wenn dieser Krieg zu einem guten Ende gekommen ist. Aber das wirst du deiner Mutter doch sagen können, welches deine schönsten Stunden gewesen sind!" Dann schwieg sie wieder und schaute nachdenklich über die Häuser des Dorfes den Abendwolken nach.

Der Soldat griff nach der Hand seiner Mutter. Zögernd fast sagte er leise: „Meine schönsten Stunden willst du wissen, Möderken? — — Ja, das sind die Stunden im Abendgrauen, wenn die Essensträger nach vorne kommen und auch die Post mitbringen, — — und es ist dann auch ein Brief von dir dabei." Er streichelte ganz leise die verarbeitete Hand der Frau. „Ja, Möderken, dann ist das wie ein Sonntag für mich."

Lange schwieg die Mutter. Sie zupfte nachdenklich die schwarze Seidenschürze glatt, die sie ihrem Sohne zu Ehren jetzt jeden Feierabend trug. Endlich sagte sie: „Die Post bleibt immer so lange unterwegs."

„Ja, Möderken — — und wenn ich jetzt zurückkomme, wird es sicher vierzehn Tage dauern, bis dein nächster Brief mich erreicht."

„Das ist eine lange Zeit," meinte die Mutter traurig. — „Das ist es!"

Lange saßen die beiden im Abendfrieden vor der Türe, aber sie sprachen nicht mehr dabei. — — —

Drei Wochen später traf der Obergefreite wieder bei seiner Truppe ein. Da gab ihm der Feldwebel einen Brief, der von seiner Mutter war. Sie hatte ihn noch während des Urlaubs geschrieben, heimlich in der Zeit, da er im Dorf Besuche machte. Sie schrieb ihm von ihrer Freude über die schönen Tage daheim, von dem Abend auf der kleinen Bank vor dem Hause, und sie schrieb ihm, daß er doch sofort einen Gruß von ihr haben möge, wenn er wieder draußen sei. Dieses und viele viele andere Gedanken schrieb das Möderken ihrem großen Jungen, um ihm eine Freude zu machen und ihm einen Sonntag zu schenken.

Der Soldat nahm diesen Brief wie ein kostbares Geschenk, er barg ihn in seinem Soldbuch und las ihn in jeder freien Stunde, die ihm der Kampf ließ. Und so groß war die Kraft dieses Briefes, daß er alle bitteren Stunden gleichmütigen Herzens trug. Er wußte seine Mutter bei sich, er fühlte ihre sorgende Liebe, und er kämpfte für sie und alle deutschen Mütter und ihre Kinder in der fernen Heimat.

Spiel des Zufalls / Von Ernst Hermann Pichnow

Im wechselvollen Spiel des Lebens gingen beide auseinander: Aenne und Walter! Nach einem friedvollen, herrlichen Verstehen kam zu einer Stunde doch der trennende Streit mit der Bitternis der Unversöhnlichkeit. Wie kam es? Die ewige Unrast der Eifersucht Aennes quälte Walter bis zur Unerträglichkeit, und völlig unbegründet blieben zum Schluß die Trümmer vieler Erwartungen, Hoffnungen und Sehnsüchte, zerschellt an der Schwäche eines Menschenkindes, über. Jeder begann, wieder seine eigenen Wege zu gehen, aber auch in jedem gärte bald die Reue und Anklage, — nur keiner fand den Mut zum entscheidenden Schritt, der sie wieder zusammenführen konnte.

Am tiefsten traf es Walter, der seine Liebe zu Anne nicht überwand und in vielen einsamen Stunden nicht mit sich zurechtfand und vergeblich um den Irrgang eines Frauenherzens grübelte. Er sagte sich unvernünftigerweise von allem los, und statt nach des Tages Arbeit und Mühe Entspannung und Erholung zu suchen, verdüsterte er sein Gemüt in der Stille seines Zimmers. Selbst der frohe Kreis seiner einstigen Freunde hatte jedes Interesse für ihn verloren. Doch von ihm aus sollte eine gründliche Wandlung seiner falschen Einstellung kommen. Eines Tages stand der burschikose, lebenslustige Krose vor ihm und klopfte Walter auf die Schulter:

„So, alter Junge, ich habe hier eine Karte zum Kino, die ich leider nicht ausnützen kann. Verfallen soll sie nicht, also wirst du dir zur Aufmunterung deiner verstaubten Seele den interessanten Film ansehen. Keine langen Worte, keine Ausreden, hier ist die Karte — basta ...!"

Walter wollte sich hin- und herwinden, fand aber absolut kein Gehör. Die Eintrittskarte blieb zunächst auf dem Tisch liegen. Er ahnte nicht, welche Schicksalswendung sie noch am gleichen Abend für ihn herbeiführen würde.

In der Stunde vor Beginn der Vorstellung beherrschte ihn noch ein Zögern. Dann entschloß er sich doch zum Besuch. Eine Platzanweiserin führte ihn auf Grund der nummerierten Karte bis in die Mitte einer weit nach hinten liegenden Reihe. Und wie er seinen Sitz herunterklappen wollte, wendete sich ihm vom Nachbarplatz ein Frauengesicht zu, das bis dahin in eine Zeitschrift schaute. In einer plötzlichen Ueberraschung mochte er sich zurücksinken und diesem Augenblick einer Bestürzung entfliehen. Aennes große, blaue Augen blickten ihn ebenso verwundert, wie erschrocken an. Die Laune des Zufalls feierte einen köstlichen Triumph.

Aus der Peinlichkeit der Situation rettete sie zunächst die Verdunkelung des Saales; aber sie saßen jetzt nebeneinander, Seite an Seite, und was für Zeiten schlummerte, das wurde in diesem Augenblick aus seinen Tiefen aufgeweckt und aufgerüttelt: Bitterkeit und Enttäuschung, aber auch Liebes und Gutes. Beide hetzte die Unrast der Gedanken vom Gestern zum Heute und über die Trümmer der Brücke, die einmal ihre Herzen verband. War das Leben grausam, hart, und was bezweckte es mit diesem Zusammentreffen?

Nach Wochenschau und Kulturfilm begann der Hauptfilm anzulaufen, und was nun Aenne und Walter auf der Leinwand zu sehen bekamen, war im seltsamen Spiel des Zufalls ein großes Stück ihres eigenen Lebens. Ein schönes Glück zerbrach an der kleinlichen und unbegründeten Eifersucht einer sonst so wunderbaren Frau, die aber ihren Fehler nicht einsehen und überwinden wollte. Viel Leid mußte sie erst schaffen, um schließlich nach einer langen Trennung und seelischen Erschütterungen zu erkennen, wie allein Vertrauen ein Fundament einer wahren Liebe ist und bleibt. Als die beiden im Film sich dann wiederfanden, stand am Ende ihres Weges die bittere Frage: Warum mußte das erst alles sein? War nicht alles umsonst und zwecklos, was wir taten? Und dennoch flammte die Erkenntnis auf, daß Prüfungen nicht umsonst unser Dasein scheinbar beschweren und dazu dienen, unsere Seelen zu läutern und zu festigen und stark gegen weitere Fährnisse zu machen.

Und als der Film abgerollt war, blieben Aenne und Walter betroffen und noch nicht ganz in die Wirklichkeit zurückfindend, auf ihren Plätzen wartend sitzen. Das Beispiel der beiden anderen hatte in ihnen, neben einer Beschämung, auch den Wunsch nach Wiedergutmachen und Wiederfinden ausgelöst. Es wäre sinnlos gewesen, jetzt etwa nur aus Trotz auszuweichen.

Im kurzen Entschluß griff Walter nach Aennes Hand.

„Wollen wir uns nicht wieder verstehen, Aenne?" fragte er sie gütig und weich.

Sie nickte, und mit aller Gewalt preßte sie die aufsteigenden Tränen zurück. Dann nahm sie seine Hand und drückte sie fest.

Gemeinsam verließen sie das Lichtspielhaus und wanderten durch einen prächtigen, duftenden Frühling. Sie hatten viel zu besprechen; wenig aber redeten sie von der Vergangenheit, mehr von dem, was nun kommen sollte, und daß es richtiger war, die dunkle Pforte des Geschehenen einfach zu schließen und durch ein neues, offenes Tor in die Helle der Freude und des Glücklichseins einzugehen.

Die Liebe des Leonardo da Vinci

Von F. O. H. Schulz

„Oeffne das Fenster, Giovanni, ich höre das Rauschen der Loire und möchte das Wasser sehen, das mich so sehr an meinen geliebten Arno erinnert!"

Der treue Schüler tat, wie ihm befohlen, und Leonardo da Vinci genoß den Frühling, der die Landschaft mit seinen zarten Pastellfarben erfüllte, voll tiefer Freude. Giovanni rückte den hohen Stuhl, in dem der 77jährige Meister saß, dem Fenster so nahe wie möglich, und bald fielen die ersten Sonnenstrahlen auf die Hände des großen Bildners, der durch die Freundschaft König Franz I. von Frankreich seinen Lebensabend in dem Schlößchen Clour, fernab von Kampf und Unrast, verbringen durfte.

Es war der 1. Mai des Jahres 1519. Die Birken des Parks leuchteten in der Sonne so weiß wie Alabaster, den müden Augen Leonardos eine Wohltat. Das Licht der Schöpfung erfüllte sein Gesicht, und der Genius des großen Künstlers warf seinen Glanz auf das Wunder, das außer ihm strahlte. In dem großen Raum herrschte lautlose Stille. Plötzlich wandte Leonardo sein mächtiges Haupt zu dem im Hintergrund sitzenden Schüler und rief: „Giovanni, das Bild!" Der Schüler verstand. Er baute vor dem Meister eine Staffelei, ging ins Nebenzimmer und holte das verlangte Bild, das er vor Leonardo hinstellte.

Ueber Leonardos Züge zog Schwermut, und es schien, als ob feuchter Glanz seine Augen erfüllte. Oefters bewegten sich die Lippen des Meisters, und Giovanni, der in respektvoller Entfernung saß, konnte dann die mit großer Zartheit gesprochenen Worte „Mona Lisa Gioconda" vernehmen.

Leonardo sah durch das rätselhaft schöne Gesicht der angebeteten Frau in Vergangenheiten und Ferne. Der Friede, der in dem Raum herrschte, war vollkommen. Eine gute Stunde war wohl seit der Aufstellung des Bildes vergangen, als Hundegebell vom Park her erscholl. Leonardos Stirn legte sich in Falten. Da wurde die große Flügeltür geöffnet, König Franz trat ein und ging auf Leonardo zu. Er streckte ihm gerade die Hand entgegen, als sein Blick auf die Mona Lisa Gioconda fiel. Mit einem Ausruf des Entzückens blieb er vor dem Werk stehen: „Mein Gott, welch ein Bild!" Er ließ sich neben dem Meister nieder, und sein Blick wanderte unaufhörlich zwischen diesem und der geheimnisvollen Frau hin und her. Nachdem so einige Minuten verstrichen waren, legte er die Hand auf die Schulter des Leonardo und sagte: „Meister, ich muß das Bild haben! Nennt mir den Preis!" — Der greise Künstler antwortete nur mit einem müden Lächeln. In höchster Ungeduld rief der König: „Das Bild gehört mir! Jede Summe ist mir recht!" Da wandelte sich Leonardos Lächeln in bitteren Ernst und er erwiderte: „Sire, nach meinem Tode gehört es Ihnen!"

„Und wenn ich es früher an mich nehmen würde, Leonardo?"

„Das wäre mein Ende, Sire!"

Der König sah den Meister forschend an, und erkannte, daß hier ein Geheimnis waltete, das er zu achten habe. Leonardo beobachtete die schwere Wandlung im Herzen des Königs und beschloß, sie ihm leichter zu machen. „Giovanni", rief er zu seinem Schüler hinüber, „rück mir die Kissen zurecht, daß ich aufrecht sitzen kann!" Als der gehorsame Schüler dieses getan, hieß ihn der Meister in den Park hinausgehen.

„Sire", wandte sich nun der Künstler mit matter Stimme an Franz, „Sie haben durch Ihre Entsagung das Recht erworben, das Geheimnis zu erfahren."

„Ich bitte, erzählt mir alles, Leonardo."

Nach einer kurzen Pause, während der die Augen des Meisters unverwandt auf dem Bilde geruht hatten, begann er: „Es war vor 27 Jahren, als Mona Lisa Gioconda, die Frau eines florentinischen Edelmannes, in meine Werkstatt kam, um sich malen zu lassen. Sphärische Musik erfüllte den Raum. Dichter lasen aus ihren Werken, um Mona Lisa die Zeit zu verkürzen. Denn Sie müssen wissen, Sire, daß ich an diesem Bilde drei lange, viel zu kurze Jahre malte."

„Drei Jahre", unterbrach der König nachdenklich.

„Ja, so lange war's, Sire. Ich hatte damals gerade die Fünfzig überschritten und, hingegeben meinen zahllosen Aufgaben, noch nie ein Weib geliebt. Durch diese Frau aber war mein Herz vom ersten Tage an bis in die geheimsten Gründe erschüttert worden. Das Rätsel wuchs mit meiner Leidenschaft. Die Bewegung in meinem Inneren wurde immer größer. Aber so sehr ich auch in ihrem Antlitz forschte, nichts verriet mir, daß sie meine Liebe erwiderte."

Leonardo rückte sich in seinem Stuhl zurecht. Erregung sprach aus seinem durchfurchten Gesicht. Dann blickte er wieder fest zu dem Bilde hinüber und fuhr scheinbar beruhigt fort: „Es war ein strahlender Frühsommertag wie heute, Sire. Auf dem Antlitz Mona Lisas spielte die Sonne wie in einem himmlischen Garten. Wir waren in der Werkstatt allein. Die sphärischen Klänge der ewigen Musik sprengten die Tore meines Herzens. Ich fühlte es, heute würde ich sprechen können. Da öffnete Mona Lisa ihre Lippen und sagte mir, daß sie bereits morgen mit ihrem Gatten nach Calabrien verreisen werde. Ich ließ die Palette sinken und sah Mona Lisa unverwandt an. Kein Muskel ihres Antlitzes bewegte sich. Das rätselhafte Lächeln, das um ihren Mund lag, schien mir noch unergründlicher als sonst. Minutenlang standen wir uns schweigend gegenüber. Mir war, als ob sie in meinen Zügen zu lesen versuchte. Der Zauber dieses Blickes verschlug mir vollends die Sprache. Ich brachte nicht ein einziges Wort hervor. So verlor ich sie. Als ich nach Monaten die letzte Hand an das Bild legte, erfuhr ich, daß Mona Lisa vor wenigen Tagen in Calabrien gestorben sei."

„Armer Leonardo", sagte der König.

„Ja, armer Leonardo", erwiderte der Greis. Und auf das Bild weisend, fuhr er fort: „Aber das Unsterbliche ist mir geblieben."

„Ja, großer Meister", sprach Franz, „und es soll dein bleiben."

Am nächsten Tage, dem 2. Mai des Jahres 1519, saß Leonardo da Vinci wieder am offenen Fenster. Aber die weißen Birken wollten gar nicht leuchten. Dunkle Wolken jagten am Himmel. Der greise Meister hatte sich von Giovanni in wollene Decken hüllen lassen. Trotzdem fröstelte ihn. Er hatte seit dem Gespräch mit dem König nicht geschlafen. Alles in ihm war in Aufruhr. Er fühlte, daß er solcher Bewegung nicht mehr gewachsen war. Mona Lisa stand wie alle Tage vor ihm. Er starrte sie, schon ganz in sich zusammengesunken, unverwandt an. War er noch Herr seiner Sinne? Jetzt meine er zu sehen, daß sich das Rätsel ihres Lächelns löste und sich das Wunder reinsten Liebreizes um ihren Mund legte. Ihm war, er würde jetzt die Frage seines Lebens, die er damals nicht mehr ausgesprochen hatte, beantwortet erhalten. Sein Herz zog sich schmerzhaft zusammen. Wie silbernen Sphärenklang hörte er die Worte: „Ja, ich liebe dich, Leonardo!" Die Hände des Greises sanken in den Schoß, und seine bleichen Lippen umblühte ein glückliches, erlöstes Lächeln. — Als Giovanni gegen Mittag nach dem Meister sah, war sein erhabenes Antlitz schon von dem Frieden verklärt, dessen Licht nur in der Ewigkeit leuchtet.

Aus Westdeutschland

Lehrgang im Milchkontrolldienst

Hagen. Es ist beabsichtigt, in nächster Zeit wieder Probenehmer und Probenehmerinnen für den Milchkontrolldienst auszubilden. Der Lehrgang dauert vierzehn Tage und findet an der Lehr- und Versuchsanstatt für Viehhaltung in Ostinghausen, Kreis Soest statt. Schriftliche Anmeldungen können bei der Geschäftsstelle des Kreismilchkontrollbezirkes in Hagen, Landwirtschaftsschule, eingereicht werden. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, polizeiliches Führungszeugnis und Zuweisung vom zuständigen Arbeitsamt sind beizufügen. Ein Fahrrad ist unbedingt erforderlich. Nähere Auskunft wird von der genannten Stelle kostenlos erteilt.

Ehrung für den Schöpfer des Jugendherbergswerkes

Altena. Auf der Burg Altena wurde Richard Schirrmann, der Begründer des deutschen Jugendherbergswerkes, anläßlich seines 70. Geburtstages geehrt. Geheimrat Thomée, Landrat Dr. Buhner, Landeshauptmann Kolbow und Wilhelm Münker würdigten die Leistungen Schirrmanns.

Als Repräsentant der wanderfreudigen Jugend überbrachte K.-Gebietsführer Bald die Grüße und Wünsche des Reichsjugendführers. Die Jugend, sagte er, dankt dem Schöpfer des Jugendherbergsgedankens ganz besonders für dieses große und einmalige Werk. Die Jugend wird es fortsetzen und erblickt in Richard Schirrmann ein großes und unvergleichliches Vorbild, das sie nie aus dem Auge verlieren wird. Als Zeichen der Dankbarkeit und bleibenden Verbundenheit überreichte er Richard Schirrmann einen von der westfälischen Jugend handgeschmiedeten Leuchter. Gauleiter Albert Hoffmann ließ seine Wünsche und als Geschenk einen Holzteller mit dem westfälischen Wappen durch den Gaukulturstellenleiter Heimann übermitteln. Auch der Stellvertretende Gauleiter Vetter versäumte es nicht, des verdienstvollen Mannes in Dankbarkeit zu gedenken. Zum Schluß überbrachte Geschäftsführer Schult die Grüße des Sauerländischen Gebirgsvereins.

Untersuchungsgefangener stahl im Gefängnis

Limburg. Ein junger Mann aus Holland, der in einem Ort bei Limburg gearbeitet hatte und wegen eines versuchten Taschendiebstahls in Gießen dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden war, vertrieb sich die Zeit mit der Herstellung eines Dietrichs. Mit diesem Instrument drang er eines Tages in den Vorratskeller des Gefängniswärters ein und holte sich Lebensmittel und andere Dinge heraus. Da er den Raub nicht allein vertilgen konnte, gab er einem anderen Untersuchungsgefangenen einen Teil der Beute ab. Der dreiste Diebstahl blieb natürlich nicht verborgen und führte nun dazu, daß der Einbrecher wegen schweren fortgesetzten Diebstahls und sein „Mitesser" wegen fortgesetzter Hehlerei vor dem Amtsgericht in Gießen zu erscheinen hatten. Hier erhielt der griffbereite Holländer zehn Monate Gefängnis. Der Mitesser muß den verbotenen Lebensmittelgenuß aus dem Diebstahl mit drei Monaten Gefängnis büßen.

Verkehrsunglück fordert 2 Todesopfer

Brodenbach. Auf der Moselstraße zwischen Burgen und Brodenbach ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Menschenleben forderte. Ein mit sechs Fuderfässern Wein beladener Lastkraftwagen einer Koblenzer Weinfirma rannte mit voller Wucht gegen einen Baum. Hierdurch kamen die schweren Fässer ins Rutschen, so daß der Fahrer und ein Beifahrer im Führersitz eingeklemmt und so schwer verletzt wurden, daß sie kurz darauf starben. Ein dritter Mitfahrer wurde beim Anprall herausgeschleudert und kam mit leichteren Verletzungen davon.

Wir verdunkeln heute:

Von 21.22 Uhr bis 5.30 Uhr

Neue Sportnachrichten

Was der Sonntag bringt

Mit der Zwischen- bzw. Vorschlußrunde in der Deutschen Kriegsmeisterschaft der Fußballspieler weist der Veranstaltungsplan des deutschen Sports für den kommenden Sonntag wieder besondere Höhepunkte auf. Den Rahmen bilden zahlreiche mehr oder weniger interessante Wettkämpfe. Vor allem die

Fußball-Zwischenrunde

mit den vier Spielen HSV Groß-Born — Hertha-BSC, KSG Saarbrücken — 1. FC Nürnberg, Dresdner SC — Vienna Wien und LSV Hamburg — KSG Nürnberg läßt die Herzen der Sportler schneller schlagen, zumal man auch diesmal wieder mit der einen oder anderen Ueberraschung rechnet, die praktisch in allen Fällen möglich sein dürfte.



Neben den Auswahlspielen Oberschlesien — Generalgouvernement und Göppingen — Augsburg ist besonders noch das erste Gastspiel der Belgrader Soldatenmannschaft im Reich (in St. Pölten gegen den LSV Markersdorf) zu nennen, während im Westen vor allem der Tschammer-Pokalkampf weiter gefördert wird.

Die Turner

haben neben weiteren Gau-Meisterschaften (u. a. Sachsen) Vergleichskämpfe der Frauen in Köln Mülheim (Köln-Aachen gegen Moselland) und in Velten (Berlin-Mark Brandenburg gegen vier Gaue) auf dem Plan.

Zwei Weltrekorde gelaufen

Im Olympischen Stadion zu Amsterdam wurde ein leichtathletisches Sportfest abgewickelt, in dessen Mittelpunkt zwei Weltrekordversuche der niederländischen Frauen standen, die beide von Erfolg gekrönt waren. Fanny Blankers-Koen durchlief die kurze 100-Yardstrecke in 10,8 Sek. und verbesserte damit die bisherige Weltbestzeit der Südafrikanerin Burke um zwei Zehntel Sekunden. Zweite wurde Gerad Koudijs mit der alten Weltrekordleistung von 11 Sekunden. Anschließend gelang es Fanny Blankers, Wil Adema, Nelly Timmer und Gerad Koudijs, die schon 18 Jahre alte und von England mit 49,8 Sek. gehaltene Weltbestleistung über 4mal 110 Yards um eine volle Sekunde auf 48,8 Sekunden zu verbessern. Immerhin sei zum Vergleich angeführt, daß die deutsche Nationalstaffel den Weltrekord über 4mal 100 m, ungeachtet der 2,25 m kürzeren Strecke, in der weitaus schnelleren Zeit von 46,4 Sek. hält.

Zum Lauf „Quer durch Bochum"

Die Zeiteinteilung der Veranstaltung am morgigen Sonntag ist wie folgt festgesetzt: Sonnabend, 20. Mai, 17 Uhr Fußballspiele der HJ.; Sonntag 9 Uhr Gauoffenes Faustballturnier, 10 Uhr Eintreffen der Läufer im VfL-Stadion (Umkleiden), 10.00 Uhr Ausmarsch zu den Wechselstellen im Stadtpark, 11 Uhr Start zum Staffellauf an der großen Spielwiese, Ende gegen 12 Uhr; 15 Uhr Frauenhandballspiel Düsseldorf gegen Dortmund, 16 Uhr Fußballspiel der Stadtmannschaft Bochum gegen Stadtmannschaft Wuppertal. In der Pause um 16.45 Uhr Ehrung der Sieger des Staffellaufes.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

Saßnitz. Hattingen ab 22.10 — Hagen an 23.30 — Hagen ab 23.44 — Hamburg an 6.03 — Hamburg ab 8.00 — Stralsund an 12.33 — Stralsund ab 14.10 — Saßnitz an 15.31.

Au (Bayern). Es gibt drei Möglichkeiten: 1. Au bei Gars am Inn. Au selbst hat keinen Bahnhof. Sie fahren wie folgt: Bochum ab 12.26 — Dortmund ab 13.55 — München an 6.57 — München ab 8.33 — Mühldorf an 10.52 — Mühldorf ab 12.05 — Gars an 12.40. 2. Au bei Bad Aibling. Bochum und Dortmund ab wie bei 1. München ab 9.12 — Rosenheim an 10.01 — Rosenheim ab 11.05 — Bad Aibling an 11.23 — Bad Aibling ab 11.30 — Au an 11.55. 3. Au bei Berchtesgaden. Ab Bochum und Dortmund wie oben. München ab 9.12 — Salzburg an 11.41 — Salzburg (Lokalbahnhof) ab 17.10 — St. Leonhard-Gartenau an 17.55 — St. Leonhard-Gartenau ab 18.05 (nur werktags), Au an 18.27. Sie müssen sich nun erkundigen, um welches Au es sich handelt.

Insel Rügen. Sie fahren nach Rügen, wie oben nach Saßnitz angegeben. Der Zug fährt ab Wuppertal-Elberfeld 22.58 Uhr. Der Fahrpreis beträgt rund 30 RM.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8—8.30 Uhr: Orgelkonzert; 9—10 Uhr: Musik zum Sonntagmorgen; 10.30—11 Uhr: Vom großen Vaterland. Eine Sendung zum Muttertag mit einer Ansprache der Reichsfrauenführerin; 11.05—11.30 Uhr: Eine Mutterkantate von Karl-Heinz Klein; 11.30—12.30 Uhr: Mittagskonzert mit tänzerischer Musik; 12.40—14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 15—15.40 Uhr: Rumpelstilzchen, ein Märchen; 15.40—16 Uhr: Solistenmusik; 16—18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen; 18—19 Uhr: Unsterbliche Musik deutscher Meister; 19—20 Uhr: Zeitspiegel am Sonntag; 20.15—22 Uhr: „Bunter Klang am Abend. — Deutschlandsender: 9—10 Uhr: Unser Schatzkästlein; 10.30 bis 11 Uhr: Bunte Unterhaltungsklänge; 11.40 bis 12.30 Uhr: Schöne Musik; 20.15—21 Uhr: „Ich denke dein", Liebeslieder von Franz Schubert; 21—22 Uhr: Abendkonzert mit Opernmelodien.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Gründung des Kleindeutschen Reiches (I.); 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Hamburger Unterhaltungskapelle Fan Hoffmann; 15—16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten; 16—17 Uhr: Buntes Nachmittagskonzert; 17.15—18.30 Uhr: Unterhaltsame Musik aus Wien; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Beethoven, Händel, Dittersdorf und Haydn.

Heiraten

Jüngere, angenehme Frau, ev. 39 J. alt, schuldl. gesch., wünscht die Bekanntschaft eines anständigen, ernsthaften, liebenswerten Menschen, zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter Nr. 3792 an die Gesch. d. Blattes in Hattingen-R.

Jg. Förster sucht liebes Mädchen im Alter v. 18—28 Jahren zwecks harmonischer Ehe. Näh. unter Nr. 379 durch Briefbund Treuhelf Briefannahme Dortmund 1, Schließfach 857.

Junggeselle, 22 Jahre, in fester Arbeit, wünscht auf diesem Wege ein kath. Mädel kennenzulernen, zwecks späterer Heirat. Angebote unter Nr. 2223 an die Gesch. dieser Zeitung in E.-Steele.

Frau Derendorff, Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut ist mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigenen Filialen die erfolgreiche, seriöse Vermittlung für Sie. Empfangsräume in Essen, Christophstraße 24. Ruf 4 60 97.

Berufstätige Dame (Pg.), Mitte 40, vermögend, möchte mit gebildetem Herrn in ges. Position in Briefwechsel treten, zwecks Heirat. Am liebsten Lebenskameraden vom Lande, da auch im bäuerlichen Betrieb erfahren. Herren im Alter von 40—45 Jahren, groß, schlank, welche Wert auf eine tüchtige Hausfrau legen, angenehm. Bildzuschriften an die Geschäftsstelle unter Nr. 3893 erbeten. Nur ernstgemeinte Zuschriften, oder Vermittlung von Verwandten angenehm. Ehevermittler verbeten.

Frau Romba, Duisburg, Merkatorstraße 114/I, Ruf 25316, die langj. erfolgr. **Ehevermittlung** aller Kreise. — **Kriegerwitwe** ohne Anh., 22 Jahre, kompl. eingerichtetes Eigentum mit 8 Morgen Land und Barvermögen, **techn. Stadtinspektor,** 50 J., kompl. Haushalt, 2 eig. Häuser und größ. Vermögen Unverbindl. persönl. und schriftl. Berat. täglich, auch sonntags von 10—7 Uhr. Montags geschlossen.

Mann in den besten Jahren wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins od. Witwe im Alter von 45—48 Jahren (ohne Anhang) zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild erbeten unter Nr. 3801 an die Gesch. in Hattingen.

Heiratsuchende! Bedingungen kostenfrei! Vermittlungen allerorts. Hermann Leuther, Köln I, Postschließfach 4/212.

Arbeiter, kath., 48 Jahre alt, sucht auf diesem Wege Fräulein oder Wwe. ohne Anhang, nur aus Steele, zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Angebote unter Nr. 2254 an die Geschäftsstelle in **E.-Steele.**

Angestellte, kath., 23 Jahre alt, sucht auf diesem Wege Handwerker oder Witwer ohne Anhang zwecks **Heirat** kennenzulernen. Angebote unter Nr. 2255 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Wünsche Fräulein oder Witwe ohne Anhang, kath., 35—40 Jahre alt, kennenzulernen, zwecks Heirat. Angebote unter Nr. 2256 an die Gesch. in E.-Steele.

Verschiedenes

Dienstbereitschaft der Hattinger und Welper Apotheken vom 20. Mai bis 26. Mai **Burg-Apotheke, Welper** am Sonntag, mittags von 13—15 Uhr und am Mittwoch-Nachmittag

Für Christiani-Fernunterricht. Anfragen und Anmeldungen nicht vor August 1944 einreichen. Wegen Mangel an Kräften und Lehrmitteln müßten vorzeitig eingehende Anmeldungen unerledigt abgelegt werden. Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 387

Englisch und Französisch. Anfang Juni beginnt je ein Fremdsprachlehrkursus (4 Stunden tägl. morgens). Für Schüler ohne Vorkenntnisse Ziel der Kurse: Beherrschung der Umgangssprache in Wort und Schrift, kaufm. Korrespondenz. Außerdem tägl. Abendkurse in Englisch, Französisch, Russisch. Für Schüler mit Vorkenntnissen Eintritt jederzeit möglich. Montag, den 22. Mai, 18 Uhr, beginnt ein Anfängerkursus in Englisch. Alle Auskünfte erteilt Europa-Sprach-Institut (vorm. Berlitz), Bochum, Viktoriastraße 12. Uebersetzungen aus und in alle Weltsprachen. Ruf 66306.

Der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern bildet an den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen der nachstehenden Krankenanstalten geeignete junge Mädchen für den Schwesternberuf aus. Staatliche Abschlußprüfung nach zwei Jahren. Für die Ausbildung besteht das Mindestalter von 18 Jahren. Kein Schulgeld, freie Station und Taschengeld. Beginn des neuen Lehrgangs am 1. Oktober 1944. Die Ausbildungsstätten befinden sich bei den Krankenanstalten in Dortmund, Lüdenscheid, Gevelsberg, Hamm, Wetter, Werdohl, Altena, Siegen, Soest, Schwelm, Lünen und Witten. Weitere Auskünfte erteilt die Gaudienststelle des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Dortmund, Bodenstraße 23.

Schreibmaschinen-Reparaturen H. C. Wilke, Essen-Kupferdreh. Ruf 59566 Möllneys-Nocken 6a.

Schlüsselbund am Donnerstag **verloren.** Abzugeben gegen Belohnung in der **Geschäftsstelle in Hattingen.**

Meine Drahthaarhündin Hella ist seit dem 12. Mai **verschwunden.** Wer kann über den Verbleib nähere Angaben machen? Wilhelm Stang, Hattingen-R., Gelinde 5.

Warne hiermit die Eltern, ihre Kinder die Weiden sowie das Wäldchen am Wasserturm, Hörstchen, als Spielplatz zu benutzen, da ich dieselben dringend als Futterplatz meiner Tiere benötige. Bei Antreffen wird Anzeige erstattet. Frau Sander, Wasserturm, Hattingen.

Das Betreten, sowie das Grasschneiden am rechtsseitigen Bahndamm der Strecke Hattingen—Bredenscheid, vom Bahndamm (Lembeck) — Bahnübergang (Rosental), ist verboten. Eltern mache ich für ihre Kinder verantwortlich. Adam Schawacht, Hattingen-R., Südring 15.

Warnung! Das Betreten meiner Grundstücke sowie das Wegebahnen über dieselben verbiete ich hiermit strengstens. Eltern werden für ihre Kinder haftbar gemacht. Hugo Dölle, Niederstüter 149.

Gummiarbeitsstiefel, Fahrraddecken, sonstige Gummiartikel vulkanisiere laufend. Annahme und Ausgabe für Private grundlegend nur freitags vormittags. Firmen mit Großlieferung sind an diesen Tag nicht gebunden. Vulkanisierwerkstatt K. H. Dolbaum, Bredenscheid, Ruf Hattingen 3005.

Hörapparate für Schwerhörige, Batterien, Reparaturen, Bruno Ollmann, Essen, jetzt Kurfürstenstr. 1 am Wasserturm.

Suche für meinen Sohn folgende **Offiziersausrüstungsgegenstände** zu kaufen: Mütze (Ruf.), Dolch mit Portepee, Koppel u. Handschuhe (für Heer). Gerhard Heußen, Langenberg-R., Hauptstr. 128.

Dresseur von Hunden. Wer hat Interesse in Zusammenarbeit seinen Hund mannfest abzurichten? Tel. Hattingen 3005.

Erhalte jede Woche frische Transporte von tragenden Kühen und Rindern. Viehhandl. Otto Hagemann, Sprockhövel. Telefon 4116 Hattingen.

2 Waggon erstkl. junge, tragende und frischmelke Kühe erhalten. Stelle selbige zum **Verkauf.** Heinrich Pennekamp, Viehhandlung, Haßlinghausen. Blumenhaus. Tel. 2938, Schwelm.

Kaltblutstute, mittelschwer, eingetragen, 6 Jahre, reell gegen flottes Ponny zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 3825 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Offerten Nr. 3216, 3225, 3261, 3345, 3122, 3681, 3684, 3685, 3801 sind abzuholen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. in Hattingen.

Mein Geschäft

befindet sich

Essen-Steele, Hansastraße 10

(bei Hut-Kenthen). Reparaturen an Koffern und Lederwaren werden z. Zt. angenommen.

Klein's Lederwaren- u. Kofferhaus

früher Essen, Adolf-Hitler-Str. 28

Mein Damen-Salon

ist täglich durchgehend von 8.00 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Erich Hopmann

Hattingen-R., Nordstr. 9

Milchschafslamm, 2½ Monate alt, kräftig, geg. Schlachtziege zu tauschen ges. Bredenscheid 53.

Veranstaltungen

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Samstag, 20. 5., geschlossen
Sonntag, 21. 5., 18—20.30 Uhr, außer Vormiete: „Heimat", Schauspiel von Hermann Sudermann. Preise III
Montag, 22. 5., 18 bis gegen 21 Uhr, A 20, in neuer Inszenierung u. Ausstattung: „Don Carlos", Schauspiel von Fr. von Schiller. Preise III
Dienstag, 23. 5., geschlossen
Mittwoch, 24. 5., 16 Uhr, B 21, zum ersten Male! „Die Geschichte vom schönen Annerl", Oper von Leo Justinus Kauffmann. Preise I
Donnerstag, 25. 5., 18 bis gegen 21 Uhr, Grün 10: „Don Carlos", Preise III
Freitag, 26. 5., 18.30—21 Uhr, Rot 10: „Die Kehrseite der Medaille", Lustspiel von Curt Adalbert. Preise IV
Samstag, 27. 5., geschlossen
Sonntag, 28. 5., 18 bis gegen 21 Uhr, außer Vormiete: „Don Carlos". Pr. III
Montag, 29. 5., 18—20.30 Uhr, außer Vormiete: „Mit meinen Augen", Komödie von Curt Joh. Braun. Pr. IV

Tonfilm-Theater, B.-Wiemelhausen

Freitag bis Montag:

Wenn der junge Wein blüht

Eine herzerfrischende Filmkomödie der Terra mit Henny Porten, Otto Gebühr, René Deltgen, Marina von Ditmar, Geraldine Katt. Musik: Eduard Künneke. Spielleitung: F. Kirchhoff. Jugendl. ab 14 J. zugel.
Werktags ab 4.30 u. 7.00 Uhr
Sonnt. ab 2.00, 4.30 u. 7.00 Uhr

Central-Theater / Hattingen

Heute bis Montag:
Ein Film, der beglückt und fröhlich stimmt!

Seine Tochter ist der Peter

Karl Ludwig Diehl, Traudt Stark, Paul Hörbiger, Olga Tschechowa, Maria Andergast, Frieda Richard, Sommersonne, Bergwelt, Urlaubsfreude, Kinderlachen u. ein bißchen Liebe sind die Elemente dieses herzerfreuenden Films.
Tägl. 2.45, 5.00, 7.20 Uhr
Letzter Hauptfilm 8.00 Uhr!
Sonntag Beginn: 1.10 Uhr (Hauptf.)
Alle Jugendl. zugel. zur 1. Vorst.!

UFA im Vereinshaus Bochum, Mühlenstr. 25

2. Woche

Der weiße Traum

Ein Wien-Film mit: Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, L. Lang, Oskar Sima, Heinz Olden.
Spielleitung: Geza von Cziffra.
— Neueste Wochenschau! —
Täglich 13.45, 16.00, 18.30 Uhr.
Sonntags auch vormittags 11 Uhr.
Jugendliche über 14 Jahre zugel.!

Apollo-Theater Bochum-Weitmar

Von Freitag bis einschl. Montag:

Meine Freundin Josefine

mit: Hilde Krahl, Paul Hubschmid u. Fita Benkhoff in den Hauptrollen
Jugendl. nicht zugelassen!
Anfangszeiten: 5 und 7.30 Uhr
Sonntags 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel

Gabriele Dambrone

Jugendl. unt. 18 Jahren nicht zugel.
Heute 5.10, 7.30 Uhr
Sonntag: 2.50, 5.10 u. 7.30 Uhr

LICHTBURG

HATTINGEN

Ein amüsant-besinnlicher Film, der die Wandlung eines Außenseiters in einen liebenden Mann schildert!

Das schwarze Schaf

mit: Lotte Koch, Wilma Tatzel, Helmi Mareich, Waldemar Leitgeb, Ernst v. Klipstein, Victor Janson.
Täglich 2.50, 4.50, 7.10 Uhr
Letzter Hauptfilm 7.30 Uhr
Die Wochenschau nachher.
Nicht für Jugendliche!

Lichtburg, Bochum

Königsallee

Wiederaufführung:
Ein Ufa-Film mit Willi Birgel
. . . reitet für Deutschland

Ein Film zum Andenken an den Rittmeister Frhr. v. Langen, der in einer Zeit tiefster Erniedrigung den deutschen Namen in aller Welt wieder zu Ehren brachte. Es war ein Leben, das so groß, schön und vorbildlich war, daß der Film nicht an ihm vorübergehen konnte.
Wochenschau — Kulturfilm!
Tägl. 3.00 u. 6.00, sonntags 11 Uhr.

Bis einschl. Montag:
Georg Flamant, Viviane Romance in:

Nacht der Vergeltung

Die Deutsche Wochenschau
Essenholer nach vorn — Kulturfilm

Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich 2.35, 4.45, 6.45 Uhr.
Sonntag Beginn 1.35 Uhr.

Gloria-Theater

E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Ein Mann geht seinen Weg

mit Antal Pager.
Kulturfilm — Wochenschau!
Wochenschau: 2.35, 4.55, 7.15 Uhr
Hauptfilm: 2.55, 5.15, 7.35 Uhr
Für Jugendl. über 14 Jahre!

Union-Theater, Steele

Bochumer Str. 49

Zirkus Renz

René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff.
Kulturfilm — Wochenschau!
Hauptfilm: 2.30, 4.45, 7.00 Uhr
Wochenschau: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Für Jugendliche zugelassen!

Kammer-Lichtspiele

E.-Steele, Dreiringstraße 10a.

Familienanzeigen

Hans-Jürgen! Unsere Ilse und Marga haben ihr langersehntes Brüderchen bekommen. In stolzer Freude: *Else Rensmann*, geb. Schöler, *Johann Rensmann*. E.-Ueberruhr, den 18. Mai 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Käthe Kesselburg*, B.-Linden, Am Krüzweg 44, *Willi Stern*, Matrose, z. Zt. Urlaub. 21. Mai 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Helga Stieglitz*, Herbede üb. Witten, *Ewald Nockenberg*, Holthausen üb. Hattingen. 21. Mai 1944.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: *Thea Galen*, Herne, Leibnitzstr. 14, *Helmut Walkenhorst*, B.-Linden, Lewacker Str. 44, im Mai 44.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Paul Grumm*, MA-Hauptgefr., Hattingen-R., Krämersdorf 14, z. Zt. Kriegsmarine, *Irmgard Grumm*, geb. Pender, Wanne, Schalkerstraße 5, 22. Mai 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Oberbootsmannsmaat *Georg Siepmann*, z. Zt. Kriegsmarine, *Maria Siepmann*, gb. Lohmann, E.-Steele, Märkische Straße 92, 20. Mai 1944.

Für die erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßl. unserer Verlobung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Grete Sonnenschein, Fritz Fleischmann*, Waldegge Nr. 8 ü. Witten, im Mai 1944.

Für die vielen Glückwünsche und zahlreichen Blumenspenden anläßl. unserer Verlobung sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichst. Dank. *Agnes Olion*, Obergefr. *Paul Bonse*. Nierenhof-Ruhr, im Mai 1944.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Aufmerksamkeiten zur Silberhochzeit sagen wir allen herzlichen Dank. *Ferdinand Gemke und Frau Ferdinande*, geb. Schmitz. Welper-Ruhr, Henschelstr. 51, im Mai 1944.

Für die vielen Glückwünsche u. Blumenspenden anläßl. unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. *Hans Everts u. Frau Anny*, geb. Schardt. E.-Steele, Bergstraße 22, im Mai 1944.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßl. unserer Vermählung sagen wir allen herzlichen Dank. *Eduard Grundmann und Frau Irma*, geb. Diergardt. Blankenstein, im Mai 1944.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege recht herzlichen Dank. *August-Wilhelm Paulus und Frau Adelheid*, geb. Prill, Hattingen-Ruhr und Langenberg-Rhld., im Mai 1944.

Statt besonderer Anzeige!

Schweres Leid brachte uns die Nachricht vom Heldentod meines innigstgeliebten, herzensguten einzigen Sohnes, meines lieben Bruders, Schwagers, Onkels, meines braven Enkels, unseres lieben Neffen und Vetters

Reiter Karl-Heinz Krämer

Kriegsfreiw. der Waffen-SS
† 6. 6. 1925 ✝ 14. 3. 1944

Als pflichttreuer, begeisterter Soldat seines geliebten Führers opferte er sein junges Leben bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten. Wir sind stolz auf unseren Jungen und werden ihn nie vergessen.

In tiefer Trauer: Wwe. Wilhelmine Krämer, geb. Papenhoff, Erich Kopperschläger und Frau Lotte, geb. Krämer, und Kind Annegret, Wwe. Elise Papenhoff als Großmutter u. alle Anverw.

Buchholz Nr. 85, Post Hammerthal-Nord.

In Gedanken stets bei ihm, traf uns hart und schwer die noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser einziger, lieber, froher Junge, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter

Pg. Egon Ristau

Sturmm. in ein. Pz.-Div. d. Waffen-SS., Träg. d. gold. HJ.-Abz.

im Alter von 19 Jahren am 17. April im Osten sein Höchstes gab, sein Leben. Er starb für seinen Führer, im festen Glauben an den Endsieg seines geliebten Vaterlandes. Er hat die ewige Wache bezogen. Wir aber gaben unser ganzes Glück.

In stiller Trauer: Friedrich Ristau, Uffz. z. Zt. im Osten, und Frau Elfriede Ristau, gb. Mangel, Großeltern u. a. Anverwandten.

Welper-Hüttenau, Hattingen, Sachsen und Berlin, im Mai 1944.

Unsagb. schweres Leid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, unvergeßl. Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, Neffe und Vetter

Gefr. Heinrich Scheid

im Alter von 21½ Jahren am 26. April in Italien den Heldentod fand. Er wurde von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet auf einem Heldenfriedhof. Er war allen ein guter Kamerad.

In tiefer Trauer: Leopold Scheid und Frau, Franziska geb. Wedzioch, Fam. Hubert Scheid, SS.-Mann Walter Scheid, z. Zt. im Felde, Fam. Rudolf Scheid, Fam. Otto Scheid und Anverwandte.

Hattingen-R., Unionstr. 26, Welper-Hüttenau, im Felde, Langenberg, Herbede, Witten-Heven, Querenburg, Gerthe und Jakobsdorf, Kr. Dramburg (Pomm.), den 15. Mai 1944.

Schweres Herzeleid brachte uns die immer noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, guter Mann und Vater seines Kindes, mein unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn; unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Schneider

Uffz. in ein. Verm.-Abt., Inh. d. Krvd.-Krz. 2. Kl. m. Schw. u. d. Ostmedaille

am 30. März 1944 im Alter von 31 Jahren bei den Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Gott gebe ihm die ewige Ruhe und uns die Kraft, das harte Schicksal zu tragen.

In tiefem Schmerz: Frau Herta Schneider, gb. Dellenberg, Söhnchen Hans Gerd, Fam. Schneider, Fam. Dellenberg.

Freiburg i. Breisgau, Bredenscheid und Hattingen-R., den 2. Mai 1944.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, unser unvergeßl. Bruder, mein lieb. Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

Konrad Ernst

Obergefr. u. Gruppenf. in ein. Gren.-Regt., Inh. d. EK. 2. Kl., Verw.-Abz., Ostmed. u. Afrikabd. am 13. April 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von 24 Jahren sein junges Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Konrad Ernst und Frau Meta, geb. Wieschermann, Helmut Ernst, z. Z. Wehrmacht, Albert Ernst, z. Z. Lazarett, Margret Ernst, Gisela Ernst, Dori Ernst, Lori Ernst, Maria Knäpper als Braut, Fam. Knäpper nebst Anverwandten.

Niederbonsfeld, Balkhausen 249 Post Nierenhof-Ruhr, im Mai 1944.

Hart und grausam griff das Schicksal in mein Leben und zerstörte mein ganzes Glück. Es nahm mir nach 6jähriger glücklicher Ehe meinen innigstgeliebten Mann, den herzensguten Vater seiner kleinen Rotraud, unsern allerbesten Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den

Soldaten Friedrich Börger

im Alter von 34 Jahren. Er fiel 3 Monate nach seinem Neffen Willi, der auch im Osten den Heldentod starb. Nun ruhen beide in fremder kalter Erde. Er gab sein Höchstes und ich mein ganzes Glück. Ein Wiedersehen in der Heimat war ihm nicht vergönnt.

In tiefem Schmerz: Irmgard Börger, geb. Schmidt, Rotraud Börger und alle Anverwandten.

B.-Dahlhausen, z. Zt. Arnsdorf (Sudetengau), B.-Linden, 16. Mai 1944.

Hart und unerbittlich traf uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Obergefreite Paul Dziomba

Inh. d. Kriegsverd.-Kr. 2. Kl. m. Schw. und d. Ostmedaille.

im Osten am 26. Februar 1944 im Alter von 25 Jahren plötzlich von uns schied. Sein sehnlichst. Wunsch auf ein baldiges frohes Wiedersehen in der Heimat ging nicht mehr in Erfüllung. Ein kurzes Eheglück fand sein Ende.

In unsagbarem Schmerz: Gerda Dziomba, geb. Braunschneider, Familie Josef Dziomba, Familie Wilhelm Braunschneider.

Hattingen-R., Wernigeroder Str. 2, im Mai 1944.

Hart griff das Schicksal in unser Familienleben. Wir erhielten die für uns noch unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der gute Vater seiner beiden Kinder, mein lieber, unvergeßlicher ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Unteroffizier Heinrich Heinz

Inh. d. EK. 2. Kl. u. Frontk.-Ehrenz. d. Weltkr. 1914/18 sowie d. Kriegsvd.-Kr. 2. Kl. m. Schw. u. d. Ostmedaille

im Alter von 44 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 10. April 1944 sein Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Frau Auguste Heinz, geb. Flosbach, u. Kinder Waltraud und Hildegard, Frau Wwe. Conr. Heinz und Kinder.

Hattingen-Ruhr, Bismarckstraße, im Mai 1944.

Uns traf die so schmerzliche Nachricht, daß am 25. April 1944 im Osten mein über alles geliebter, herzensguter Mann, mein innigstgeliebter Papi, unser beider bester und treuer Lebenkamerad, mein stets um mich besorgter, lieber Sohn, unser guter, lebensfroher Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Unteroffizier Walter Dohm

Inh. d. Kriegsvd.-Kr. 2. Kl. m. Schw. u. d. Ift.-Stabz. in Silber

im Alter von 34 Jahren den Heldentod starb. So wie sein Leben nur uns galt, so soll sein Tod uns ewige Verpflichtung sein, in seinem Sinne weiterzuleben. Unser Leben ist arm geworden.

In bitterm Herzeleid: Frau Käthe Dohm, gb. Gebel, u. Sohn Hans-Walter, Wwe. August Dohm, geb. Schambach, Geschwister Dohm u. Anverwandte.

Hattingen-Ruhr, Im Heggerfeld 21, und Schulstr. 31, im Mai 1944.

Am 9. April (Ostersonntag) entriß uns das unerbittliche Schicksal meinen geliebten, hoffnungsvollen Jungen, unseren kerzensguten Bruder, Neffen und Vetter

Heinrich Ahrens

Uffz. der Luftwaffe

Inh. d. EK. 2. Kl. u. d. Flakk.Abz. Er fiel im blühenden Alter von 27 Jahren in treuer Pflichterfüllung.

In tiefem Leid: Frau Ida Ahrens, geb. Zölzer, Wilh. Ahrens, Margarete Ahrens.

Bredenscheid 78, üb. Hattingen-R., den 15. Mai 1944.

Immer hoffend auf ein Wiedersehen, traf uns nun die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller ältester Sohn, unser herzensguter Bruder, Neffe und Vetter, der

Gefreite Heinz Wittpoth

kurz vor seinem 21. Geburtstag bei den schweren Kämpfen im Osten am 1. April 1944 den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

In tiefer Trauer: Ernst Hasenpatt u. Frau Else, verw. Wittpoth, geb. Jung, Gisela, Ernst (z. Zt. im Felde), Elisabeth und Renate als Geschwister, nebst allen Anverwandten.

Hattingen, Akazienstraße 8, den 18. Mai 1944.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 15.15 Uhr plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, unsern lieben Opa, guten Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Becker

im Alter von beinahe 76 Jahren von uns zu nehmen.

In tiefer Trauer: Hulda Becker, geb. Kiel, Aenne Becker, August Kuhlmann, Adele, geb. Becker, Erich Pieper, Klara geb. Becker, Grete Becker.

E.-Steele, Märkische Str. 5, Essen-Kupferdreh, Essen, Altena und Lüdenscheid, den 17. Mai 1944.

Beerdigung findet statt am Montag, 22. Mai, 13 Uhr, vom evgl. Friedhof, Bochumer Straße. Hausandacht 12.30 Uhr im Trauerhause, Märkische Straße 5.

Heute morgen entschlief kurz vor Vollendung seines 71. Lebensjahres mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Lombeck

In tiefer Trauer: Martha Lombeck, geb. Stoffel, Rudi Lombeck, z. Zt. Wehrmacht, und Anverwandte.

Herbede, den 18. Mai 1944.

Die Beerdigung findet am Montag, 22. Mai, 16.30 Uhr, in aller Stille vom Sterbehause, Burgstraße 8, aus statt.

Gottesdienste

Sonnabend, den 20. Mai

Hattingen. Krankenhaus, 20 Uhr: Marquas.

Sonntag, den 21. Mai

Hattingen. St. Johanniskirche, 10 U.: Blesken. St. Georgskirche, 14 Uhr: Kinder, Graefe zu Baringdorf.

Winz. 8.30 Uhr: Blesken (bei bes. Umständen 17 Uhr), Marquas.

Holthausen. 8.30 Uhr (bei bes. Umständen 18 Uhr), Graefe zu Baringdorf.

Welper. 10 U.: Graefe zu Baringdorf, anschließend Kinder.

Niederbonsfeld. 11 Uhr: Kinder.

Niederwenigern. 10 Uhr: Marquas, anschließend Kinder.

Blankenstein. 9.30 (10 Uhr): Altena. 14 Uhr: Kindergottesdienst.

Buchholz. 11 Uhr: Altena.

Herbede. 10.15 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Schallenberg. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Sprockhövel. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Möller; 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11 Uhr und 11.45 Uhr: Kirchentaufen.

Linden. 9.45 Uhr: Weber. 11 Uhr: Taufen, Weber. Dienstag, 19.30 Uhr: Krankenhaus, Weber. Mittwoch, 17 Uhr: Taufen, Bäumer.

Dahlhausen. 9.45 Uhr: Lic. Dedeke. 11 Uhr: Taufen, Lic. Dedeke.

Stiepel. 8.30 Uhr (15): Kirche Dorf, Husemeyer. 10 Uhr: Lutherhaus, Husemeyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Stiepel. 10.15 Uhr: Kromberg. 11 U.: Kindergottesdienst, Kromberg.

E.-Steele. Kirche, 8.30 Uhr: Bever. 10 Uhr: Becker. Kindergottesdienst Horst 9, Kgd. Freisenbruch 11, Kgd. Kirche 11.15 Uhr. 12.30 Uhr: Kirchentaufen, ebenso Donnerstag 15 Uhr. 9 Uhr: Ev. Krankenhaus, Becker. 9.45 Uhr: Knappschaftskrankenhaus, Bever.

Deutsche Christen Hattingen

Sonntag, den 21. Mai 44, 10 Uhr: Gottesdienst in der St. Georgskirche. Predigt: Pfr. Bertelsmann, Bochum.

Amtliches

Offenlegung eines Planes

Der Plan für das zu Gunsten der Firma Seilwerke Heinrich Puth, Kommanditgesellschaft in Blankenstein-Ruhr zum Bau einer Anlage zu enteignende oder dauernd zu beschränkende, in der Gemeinde Blankenstein belegene Grundeigentum liegt nebst Unterlagen in der Zeit vom 22. 5. bis zum 31. 5. 1944 beim Amtsbürgermeister in Blankenstein-Ruhr zur Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeinde- oder Gutsbezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutsanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Amtsbürgermeister in Blankenstein schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Termin zur Verhandlung über den Plan und die vorläufige Besitzeinweisung wird anberaumt auf Donnerstag, den 1. Juni 1944 um 10½ Uhr im Dienstzimmer des Amtsbürgermeisters in Blankenstein.

Zu diesem Termin werden die Beteiligten hiermit geladen.

Arnsberg (Westf.), den 15. Mai 1944.

Der Regierungspräsident.
J. A.: Kalau vom Hofe,
Oberregierungsrat.

Ausgabe von Trockengemüse

Das von den Bezugsberechtigten vorbestellte Trockengemüse kann nach Belieferung der Kleinverteiler auf den Abschnitt N 36 der rosa Nährmittelkarten der 62. Zuteilungsperiode ausgegeben werden. Die Kleinverteiler haben die aufgeklebten Abschnitte N 36 der für sie zuständigen Kartenstelle bis zum 5. Juni 1944 einzureichen.

Schwelm, den 17. Mai 1944.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abtlg. B —
Dr. Reich.

Stadt Hattingen!

Die Lebensmittel- und Raucherkarten, gültig für den 63. Versorgungszeitraum, also für die Zeit vom 29. Mai bis 25. Juni 1944, werden am

Dienstag, dem 23. Mai 1944,

von 8—13 Uhr in den bekannten Ausgabestellen, unter Vorlage des Haushaltsausweises, ausgegeben. Der bisherige Abfertigungsplan behält Gültigkeit.

Mit ausgegeben werden die Reichskarten für Marmelade, die in den Kartenpäckchen enthalten sind, die Eierkarten und der Haushaltsausweis für entr. Frischmilch für die 63. bis 66. Zuteilungsperiode. Ferner werden die Reichszuckerkarten für die 65. und 66. Zuteilungsperiode, die ebenfalls in den Kartenpäckchen enthalten sind, mit ausgegeben. In diesem Zusammenhang weise ich darauf hin, daß der Zucker für die 65. Zuteilungsperiode in der Zeit vom 29. Mai bis 25. Juni 1944 und für die 66. Zuteilungsperiode in der Zeit vom 26. Juni bis 23. Juli 1944, bezogen werden muß.

Die erhaltenen Karten sind sofort nachzuzählen. Spätere Reklamationen sind zwecklos.

Die Diensträume der Stadtverwaltung bleiben am Dienstag, dem 23. Mai, die der Kartenstelle auch am Mittwoch, dem 24. Mai 1944 für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Hattingen, den 18. Mai 1944.

Der Bürgermeister
J. V.: gez.: Wittenius,
1. Beigeordneter

Amt Hattingen

Ausgabe der Lebensmittelkarten und Raucherkarten **Dienstag, den 23. Mai 1944.**

Ausgabestellen und Ausgabezeiten sind unverändert. **Die Ausgabe erfolgt nur an Erwachsene gegen Vorlage des grünen Haushaltsausweises.**

Jeder muß sich im Ausgabetermin davon überzeugen, daß er die Karten richtig und vollständig erhalten hat. Auch Päckchen müssen sofort nachgeprüft werden. Spätere Reklamationen sind zwecklos.

Das Amt ist am 23. und 24. Mai 1944 — mit Ausnahme des Bauamtes und des Polizei- und Meldeamtes — geschlossen. Das Standesamt ist an diesen beiden Tagen von 7.30 bis 8.30 Uhr geöffnet.

Die Bestellscheine der Lebensmittelkarten müssen bis zum 27. Mai 1944 bei den Kleinverteilern sein.

Hattingen, den 17. Mai 1944.

Kartenstelle Amt Hattingen.

Blankenstein

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die vom 29. Mai 1944 ab gültigen Bezugskarten für Lebensmittel werden am **Dienstag, dem 23. Mai 1944** für die Gemeinden Blankenstein, Buchholz, Holthausen und Welper an den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben. Die bekannte Bezirks- und Zeiteinteilung, sowie der obige Ausgabetermin sind unbedingt einzuhalten, da nicht im Termin abgeholte Karten erst am Dienstag, dem 30. Mai 1944 bei der Kartenstelle in Blankenstein in Empfang genommen werden können. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß sämtliche Büros — mit Ausnahme des Standesamtes am Dienstag, 23. Mai 1944, und die Kartenstelle auch am Mittwoch, dem 24. Mai 1944, für den öffentlichen Verkehr geschlossen sind. — Die Ausgabe findet gleichfalls am **Dienstag, dem 23. Mai 1944** in der Gemeinde Nieder-Sprockhövel von 8—12 Uhr und in der Gemeinde Ober-Sprockhövel von 14—17 Uhr in der bekannten Reihenfolge und an den bisherigen Ausgabestellen statt.

Blankenstein, den 17. Mai 1944.

Der Amtsbürgermeister: Bock.

Bodenbenutzungserhebung 1944.

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Bodenbenutzungserhebung durchzuführen.

Jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 ha erhält einen Betriebsbogen zur Eintragung der Betriebsfläche sowie der Anbauflächen zugestellt. Erwerbsgartenbaubetriebe haben die Vordrucke auch auszufüllen, wenn ihre Bodenfläche kleiner ist als 0,50 ha. Der Betriebsbogen ist sorgfältig auszufüllen; er wird am Montag, dem 22. Mai, zugestellt und am Dienstag, dem 30. Mai, wieder abgeholt. Betriebsinhaber, die bis 25. Mai 1944 den Betriebsbogen noch nicht erhalten haben, müssen ihn vom Statistischen und Wahlamt, Schule Oskar-Hoffmann-Straße 56, sofort anfordern.

Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen.

Die Bodenbenutzungserhebung bildet die Grundlage für Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes und dient damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen. Es ist damit zu rechnen, daß im Anschluß an diese Erhebung Kontrollerhebungen stattfinden. Wer falsche oder unvollständige Angaben macht, hat nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Bochum, den 17. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister: Hesseldieck.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Die Lebensmittelkarten für den 63. Versorgungszeitraum vom 29. Mai bis 25. Juni 1944, die Raucher- und Zusatzraucherkarten für die gleiche Zeit, die Reichszuckerkarten 65/66, Reichseierkarten 63/66, Marmeladenkarten (wahlweise Zucker) 63/66 und die Haushaltsausweise für entrahmte Frischmilch 63/66 werden von Dienstag, dem 23. Mai, bis Freitag, dem 26. Mai 1944, in den Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes, täglich von 8—13 Uhr in der üblichen Weise ausgegeben. Eine Nachausgabe für die aus besonderen Gründen verhinderten Bezugsberechtigten findet am Samstag, dem 27. Mai 1944, von 8 bis 12 Uhr statt. Die erhaltenen Kartenpäckchen und Karten sind in der Außenstelle sofort auf ihre Vollständigkeit zu prüfen. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Unzulässige Kartenanforderungen werden strafrechtlich verfolgt. Die Selbstversorger (Bauern und Landwirte) erhalten die Lebensmittelkarten, Raucherkarten und Zusatzraucherkarten nicht bei den Außenstellen, sondern am Montag, dem 22. Mai, und Dienstag, dem 23. Mai 1944, bei der Schlachtgenehmigungsstelle im Rathaus, **4. Obergeschoß, Zimmer 401,** bzw. in den Außenbezirken bei den zuständigen Verwaltungsstellen. Die Bestellscheine der neuen Lebensmittelkarten und die Bestellscheine 63 der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) und des Haushaltsausweises für entrahmte Frischmilch, sind bis spätestens am 27. Mai 1944 bei den Kleinverteilern abzugeben. Für ausländische Zivilarbeiter, die über Wochenkarten verpflegt werden und keine Reichsfettkarten und somit auch keine Bestellscheine zur Vorbestellung von entrahmter Frischmilch besitzen, gelten für die 63. Versorgungsperiode die mit dem Aufdruck in rot „entrahmte Frischmilch" versehenen Abschnitte W 2, W 7, W 12 und W 17 der Wochenkarten AZ als Bestellscheine, die von den Inhabern der Wochenkarten jeweils wöchentlich bei dem Milchverteiler abzugeben sind, der den Empfang auf der Rückseite des Stammabschnittes durch Firmenstempel und den Vermerk „entrahmte Frischmilch" bestätigt. Die Kleinverteiler haben die Bestellabschnitte nachträglich mit den Bestellscheinen der Reichsfettkarte über entrahmte Frischmilch für die jeweils nächste Zuteilungsperiode abzurechnen, 4 Bestellabschnitte der Wochenkarten AZ werden bei der Ausstellung der Bezugscheine als ein Bestellschein bewertet. Die Kleinverteiler haben die Abgabe von entrahmter Frischmilch auf der Rückseite des Stammabschnittes der Wochenkarten AZ mit Datum und Menge zu vermerken. Während der Lebensmittelkartenausgabe bleiben die Außenstellen für die Ausgabe von Bezugscheinen für Spinnstoffe und Schuhe — bis auf dringende Anträge, wie z. B. Trauerfälle — geschlossen.

Bochum, den 19. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister: J. V.: Heß.

Vierteljährliche Abrechnung des Strom-, Gas- und Wasserverbrauchs.

Aus kriegsbedingten Gründen sind die Stadtwerke gezwungen, von der bisherigen zweimonatlichen zur vierteljährlichen Abrechnung des Strom-, Gas- und Wasserverbrauchs überzugehen. Die erste vierteljährliche Abrechnung erfolgt mit Genehmigung des Reichskommissars für die Preisbildung für April, Mai und Juni 1944 und beginnt im letzten Drittel des Monats Mai. Die Grundpreise und Verrechnungsgebühren werden jeweils für 3 Monate erhoben, damit die Berechnung der festgelegten Jahresbeträge in der bisherigen Höhe gewährleistet ist. Bei den Gaszonentarifen wird ein Drittel der in einem vierteljährlichen Ablesezeitraum angezeigten Menge als Monatsverbrauch eingesetzt oder es wird das Dreifache des bisherigen monatlichen Regelverbrauches der Berechnung zu Grunde gelegt. Zur weiteren Vereinfachung der Abrechnung werden die abgelesenen Zählerstände auf volle 10 ab- oder aufgerundet.

Wir bitten unsere Abnehmer, dieser durch die Kriegsverhältnisse notwendigen Maßnahme Verständnis entgegenzubringen, und die bei Vorzeigung der Rechnung fällig werdenden Beträge sofort an den Gelderheber zu entrichten. Die spätere Begleichung durch Ueberweisung oder Einzahlung bei unserer Kasse belastet unser Personal mit zusätzlicher Verwaltungsarbeit.

Bochum, den 17. Mai 1944.

Stadtwerke Bochum.

Anliegerbeiträge zu den Kosten der Straßenreinigungsbeiträge und Gebühren für die Müllabfuhr.

Die für das Rechnungsjahr 1943 festgesetzten Straßenreinigungsbeiträge und Müllabfuhrgebühren werden auch für das Rechnungsjahr 1944 erhoben.

Bochum, den 17. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister: Hesseldieck.

Lehrabschlußprüfung Herbst 1944

Die Anmeldungen zu der nächsten im Herbst 1944 stattfindenden Lehrabschlußprüfung der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd, Kammerbezirk Bochum, sind spätestens bis zum **1. Juni 1944** vorzunehmen:

Zu dieser Lehrabschlußprüfung stehen an:

1. die gewerblichen und kaufmännischen Lehrlinge, deren vertragliche Lehrzeit bis spätestens 31. Oktober 1944 endet;
2. alle Lehrlinge, welche die Lehrabschlußprüfung Herbst 1943 oder Frühjahr 1944 nicht bestanden oder sich ihr nicht unterzogen haben;
3. männliche gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge, die dem Geburtsjahrgang 1927 und älter angehören, soweit sie noch nicht einberufen sind und deren vertragliche Lehrzeit bis spätestens zum 30. April 1945 endet;
4. männliche gewerbliche Lehrlinge des Jahrgangs 1927 und älter, soweit noch vorhanden, deren vertragliche 3½jährige Lehrzeit bis spätestens 31. Oktober 1945 endet.

Voraussetzung für die Zulassung der Lehrlinge zu 3 und 4 ist, daß bei ihnen nach Urteil der Lehrfirma und der Berufsschule Aussicht auf Bestehen der Prüfung vorliegt. Diesen Lehrlingen wird bei bestandener Prüfung der Facharbeiter- bzw. Kaufmannsgehilfenbrief erst bei Einberufung oder nach Beendigung der vertraglichen Lehrzeit ausgehändigt.

Die Anmeldung hat auf besonderen Vordrucken zu erfolgen. Die Vordrucke sind erhältlich: für die gewerblichen Lehrlinge der Eisen- und Metallindustrie bei dem Prüfungsausschuß „Eisen und Metall" der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd, Kammerbezirk Bochum, Vormholz, Post Steinenpforte über Witten (Fernruf Witten 3279), und für alle übrigen Lehrlinge bei der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd, Kammerbezirk Bochum, Scharnhorststr. 10 (Fernruf Bochum 60401).

Die Organisation Todt sucht für Einsatz im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten **technische und Verwaltungskräfte aller Art, Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenführerinnen und -helferinnen.** Besoldung nach TO. A., außerdem Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt-Zentrale, Referat B 21, Berlin-Charlottenburg 9.

Arbeitsmarkt

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon 11 65 81, sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter(-innen), Adrema-Präger(-innen), Abrechner(-innen), Buchhalter und Lohnbuchhalter(-innen), gelernte Kesselleute, Zahntechniker(-helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider(-innen), Bügler(-innen).** Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständ. Arbeitsamt.

Wachmänner sofort oder später für die besetzten Westgebiete gesucht. Rüstige Invaliden und ungelernte Arbeiter können sich auch melden. Bei Einstellung werden Fahrtkosten erstattet. Auskunft über Einstellung erteilt kostenlos die Dortmunder Wach- und Schließgesellschaft Dortmund, Eisenmarkt 4 (hinterm Stadttheater) Ruf 22323. Sprechstunden täglich v. 8—17 Uhr, außer samstags und sonntags.

Wachmänner für besetztes Westgebiet (Frankreich) und Inland (norddeutsches Landgebiet) gesucht. Auskunft durch Vertrauensmann Wilhelm Lipski, Bochum, Emscherstr. 6. Sprechzeit von 18 bis 20 Uhr.

Pflichtjahrmädel, welches zu Hause schlafen kann, gesucht. Bolten, Langenberg-Rhld., Bonsfelder Str. 34.

Tüchtige Friseuse sofort gesucht. Aenne Bartkowiak, Steele, Bochumer Str. 16. Ruf Essen, 80197.

Saubere ehrliche Hausgehilfin gesucht. Jos. Tabor, E.-Steele, Hansastraße 28, Ruf 80416.

Dame mit guter Auffassungsgabe **sucht leichte Büroarbeit** für halbe Tage, am liebsten zum 15. 6. oder 1. 7. 1944. Angebote unter Nr. 2262 an die Gesch. in Steele.

Pflichtjahrstelle für meine 14jähr. Tochter in Hattingen oder Altendorf gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angebote an die Buchhandlung E. Bings, Boch.-Dahlhausen, D.-E.-Otto-Straße 117.

Putzfrau gesucht. Evtl. nur freitags und samstags für einige Stunden. Hermann, B.-Linden, Hattinger Straße 776.

Kontoristin von mittlerem Betrieb in schön gelegener Ruhrstadt bei guten Aufstiegsmöglichkeiten gesucht. Zuschriften unter Nr. 3921 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Soziale Betriebsarbeiterin von Betrieb (Nähe Dortmund) mit ca. 500 weibl. Gefm. gesucht. Zuschriften unter Nr. 3922 an die Gesch. in Hattingen.

Werksschwester für Werk in Herne mit ca. 500 Gfm. gesucht. Zuschriften unter Nr. 3923 an die Gesch. in Hattingen.

Sekretärin für Einkaufschef einer bed. A.-G. Nähe Dortmund, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, baldigst gesucht. Zuschriften unter Nr. 3924 an die Gesch. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Guterh. blau-weiße Korkschuhe Gr. 38 gegen guterh. Herrenhut Gr. 56 zu tauschen gesucht. Vorzusprechen bei Freisewinkel, Welper, Horst-Wesselring 37.

2 Paar guterh. Damenschuhe Gr. 38/39 gegen Damenbadeanzug zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2239 an die Geschäftsstelle in Steele.

D.-Berufsschuhe Gr. 38 gegen Knabenschuhe Gr. 31—32 zu tauschen gesucht. B.-Linden, Am Josefschacht 15.

H.-Arbeitsschuhe Gr. 43, guterh., gegen D.-Schuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen

Guterhaltenes Sport-Kostüm Gr. 42 gegen guterhaltenen Wintermantel zu tauschen gesucht, gleicher Größe. Angebote an die Buchh. E. Bings, Boch.-Dahlhausen, Dr.-E.-Otto-Str. 117, Ruf 81511.

Guterh. Damenkleid gegen guterh. Kinderwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 2237 an die Gesch. in Essen-Steele.

Eleganter Pelzmantel (Fohlen) Gr. 42, ¾ lang, gegen Brillantring zu tauschen gesucht. Offerten unter Nr. 3815 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Dunkelbl. Velourstumpe geg. guterhalt. Kinderwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3884 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Blau-weißer Jungmädchen-Hut geg. D.-Bluse Gr. 44 oder D.-Lederhandschuhe Gr. 7½ zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Zur Einrichtung der Wohnung **Schlafzimmermöbel und Küchenherd,** wenn auch gebraucht, gesucht. Angebote unter Nr. 3885 an die Gesch. in Hattingen.

Konzertzither, guterh., geg. 2 H.-Sporthemden Gr. 40 und H.-Hut Gr. 5 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Kinderwagen mit Matratze, guterh., und Laufställchen geg. D.-Strickweste Gr. 44 bis 46 zu tauschen gesucht. Zu erf